

Die neue politische Elite Kroatiens

Hoppe, Hans-Joachim

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hoppe, H.-J. (1997). *Die neue politische Elite Kroatiens*. (Berichte / BIOst, 7-1997). Köln: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-42841>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1997 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit vorheriger Zustimmung des Bundesinstituts sowie mit Angabe des Verfassers und der Quelle gestattet.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,
Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110

ISSN 0435-7183

Inhalt

	Seite
Kurzfassung.....	3
1. Tito und die alte Elite	7
2. Präsident Tudjman - ein Porträt.....	10
3. Tudjman und die neue Oligarchie.....	18
4. Connection Wirtschaft und Politik	21
5. Die Herzegoviner.....	23
6. Die Regierung Mateša	26
7. Die Armee.....	31
8. Die Sicherheitsdienste.....	33
9. Nepotismus	35
10. Fazit.....	37
Summary	39

15. Dezember 1996

Dieser Bericht ist aus einem Forschungsauftrag des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien hervorgegangen.

Der Verfasser ist Balkanexperte und Lehrbeauftragter für osteuropäische Geschichte an der Universität Köln.

Redaktion: Wolf Oschlies

Hans-Joachim Hoppe

Die neue politische Elite Kroatiens

Bericht des BIOst Nr. 7/1997

Kurzfassung

Vorbemerkung

Als einstiger "Motor Jugoslawiens" ist Kroatien unter den Nachfolgerepubliken Fallbeispiel für einen Reformprozeß mit relativ günstigen Ausgangsbedingungen. Sein Liberalisierungsprozeß wurde jedoch durch die neue Führungselite erschwert, die nach den ersten freien Wahlen 1990 ans Ruder kam. Diese entwickelte sich über alle Parteien und Interessengruppen hinweg zu einer neuen Machtoligarchie, die dazu neigt, nach kommunistischem Vorbild alles von oben zu bestimmen. Durch den mehrjährigen Kriegs- und "Ausnahme"-Zustand konnte diese ihre dominierende Stellung in weiten Bereichen der Gesellschaft ausbauen. Präsident Tudjmans autoritärer Herrschaftsstil ist typisch für diese neue Schicht, die aufgrund ihrer "Leistungen" glaubt, ein Anrecht auf Dauerherrschaft zu haben, ihre Gegner verteufelt und mit legalen und illegalen Mitteln schikaniert und insbesondere auf ihre Privilegien nicht verzichten will. Die regierende "Kroatische Demokratische Gemeinschaft" (HDZ) gebärdet sich infolgedessen als "Staatspartei", die - wie der Konflikt um das Bürgermeisteramt in Zagreb zeigte - kaum bereit ist, ihre Macht nach demokratischen Spielregeln abzugeben. Gegen die neuen Strukturen hat es die stark zersplitterte Opposition schwer, sich durchzusetzen. Allerdings kann auch das Tudjman-Regime auf Dauer einen Stimmungswandel der Bevölkerung kaum unberücksichtigt lassen, erst recht, wenn er sich dann in Wahlergebnissen, Streiks und Demonstrationen wie in Zagreb niederschlägt.

In der folgenden Untersuchung werden die wichtigsten Kräfte und Persönlichkeiten der kroatischen Elite vorgestellt, die sich um die Machtzentren des Präsidenten und der Regierung gruppieren. Das Parteiensystem, das einer gesonderten Untersuchung bedürfte, wird hier nicht behandelt. Wohl werden wichtige Politiker der HDZ und anderer Parteien vorgestellt, soweit sie den besagten Machtzentren zugehören.

Neben der einschlägigen Literatur wurden Agenturmeldungen und die Berichterstattung der kroatischen und internationalen Presse ausgewertet. Durch den Umfang der zur Verfügung stehenden Materialien und das Vorhandensein aktueller biographischer Nachschlagewerke kroatischer Provenienz ist die Quellenlage besonders günstig.

Ergebnisse

1. Kroatiens Elite spielte in der neueren Geschichte eine zwiespältige Rolle: Vor und nach dem Zweiten Weltkrieg standen Kroaten in der "jugoslawischen Bewegung" an vorderster Stelle. Der Kroat Tito wurde zur Verkörperung des kommunistischen Nachkriegsjugoslawiens mit allen negativen und positiven Attributen - im negativen: Partisanengreuel, Staatsterror und Einparteiendiktatur, im positiven: Föderalismus, Selbstverwaltungssystem und Blockfreiheit. Ein anderer Teil der kroatischen Elite, insbesondere in Emigrantenkreisen, blieb entschiedener Gegner des jugoslawischen Gesamtstaats. Dessen Aversion gegen den Tito-Staat wurde durch die Ablehnung des Kommunismus verstärkt. Eine gemäßigt liberale Schicht von Funktionären und Intellektuellen dagegen trug insbesondere seit den sechziger Jahren zu einem permanenten Reformprozeß in Jugoslawien bei, der mit begrenzter Liberalität und mehr politischer und wirtschaftlicher Eigenständigkeit für die Republiken auch Kroatien erhebliche Vorteile brachte. In Reaktion auf den Aufstieg der reformfeindlichen, großserbischen Clique um Milošević in Serbien erhielten schließlich auch in Kroatien die nationalistischen Kreise das Übergewicht. Dennoch waren es Kroaten, die Jugoslawiens Ende zu verhindern suchten: der Kroat Mesić als Jugoslawiens letzter Präsident und Ante Marković als letzter jugoslawischer Premier.
2. Die neue Elite Kroatiens rekrutiert sich aus der alten Führungsschicht der Tito- und Post-Tito-Zeit. Ihr Kern ist ein enger Kreis der 1971 nach dem Zusammenbruch des "kroatischen Frühlings" und zu anderen Perioden nach 1945 Verfolgten, der ein breites Spektrum von Ex-Kommunisten, Nationalisten und Liberalen umfaßt. Zu diesem Kreis gehören Spitzenpolitiker von Präsident Tudjman bis zum Oppositionsführer Budiša. Diese Gruppe wird verstärkt durch zurückgekehrte Emigranten, die wegen der großen Zahl von Auslandskroaten mehr politisches und wirtschaftliches Gewicht haben als in anderen Nachfolgerepubliken. Hinzu kommt eine Vielzahl von Ex-Kommunisten und Wendehälsen, die sich erst 1989/1990 zur Liberalisierung und kroatischen Selbstständigkeit bekannten. Der Abwehrkampf gegen die Serben überlagerte zeitweise alte Gegensätze. Einen bedeutenden Teil der neuen Klasse bildet eine breite Schicht von Funktionären, Managern, jungen Unternehmern und verdienten Militärs.
3. Nach Balkanart und dem Vorbild der alten Nomenklatura etablierte sich eine neue Oligarchie um die führenden Politiker und Manager, die gegenwärtig die Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Medien beherrschen. Ihren Aufstieg machten sie über die HDZ, die 1990 als nationale Sammelbewegung Politiker verschiedener Couleur in der Gegnerschaft zum alten Regime und der Vorherrschaft Belgrads vereinte. Die neue, in zahlreiche Klientel-, Interessengruppen und mafiöse Strukturen zersplitterte Oligarchie gruppiert sich um den Präsidenten, die Regierung, die Armee und Dienste sowie Finanz- und Wirtschaftsunternehmen. Typisch für sie sind die vielen Manager und Apparatschiks, die sich aus der kommunistischen Ära herüberretteten, und die vielen Aufsteiger aller Schattierungen. An die Stelle des "Bundes der Kommunisten" ist trotz des politischen Pluralismus das Monopol der HDZ als Staatspartei getreten. In ihr haben die Lobbies der „Herzegoviner“ und die Manager des Erdölkonzerns INA besonders starkes Gewicht.

4. Dominierende Figur der politischen Szene ist Präsident Tudjman. Mit seinem persönlichen Stab, dem Präsidial- und Nationalen Sicherheitsrat verfügt er über einen eigenen mächtigen Apparat, mit dem er die Regierung und die demokratischen Institutionen überspielen kann. Mit seiner teilweise an "Ustascha"-Traditionen anknüpfenden Pseudoideologie, der Pflege eines neuen Führerkults, Willkür und Nepotismus versetzte er der Demokratieentwicklung in Kroatien einen schweren Schlag. Ob Kroatien vom Europarat deshalb schlechter zu behandeln war als Rußland, ist zumindest fragwürdig. Trotz aller Vorbehalte ist Präsident Tudjman für den jungen Staat immerhin eine bedeutende Führungs- und Integrationsfigur.
5. Außenpolitisch hat Tudjman mit seinem raffinierten, manchmal nur improvisierten Taktieren für Kroatien wahrscheinlich das Größtmögliche herausgeschlagen. Angesichts der Putschpläne der jugoslawischen Volksarmee JVA und der aggressiven Politik des serbischen Präsidenten Milošević konnte er den Unabhängigkeitskrieg kaum vermeiden; die Alternative wäre die völlige Unterordnung Kroatiens (und Sloveniens) unter Belgrad gewesen. Die militärische Verteidigung Kroatiens unter den ungünstigen Konstellationen des Jahres 1991, seine internationale Anerkennung um die Jahreswende 1991/1992 und die Blitzfeldzüge des Sommers 1995, die Kroatiens Position wesentlich verbesserten, sind Tudjmans größte Erfolge. Eine unüberlegte Politik gegenüber den Serben in Kroatien sowie der Bruch mit den Moslems 1992/1993 waren dagegen seine größten Fehler. Durch sein "Kokettieren" mit Milošević und seinen Krieg gegen die Bosnier wurde Kroatien vom Opfer selbst zum Aggressor; es verlor seine Glaubwürdigkeit und einen Teil der mühsam errungenen internationalen Unterstützung. Die auf westlichen Druck mühsam erfolgte Wiederannäherung an die Bosnier wird durch Tudjmans Politik in Frage gestellt.
6. Tudjmans Erkrankung löste heftige Diadochenkämpfe aus. Profilierte Persönlichkeiten aus den Reihen der Regierungspartei HDZ (z.B. der Premier Zlatko Mateša, Außenminister Mate Granić) wie auch der Opposition (Zdravko Tomac, Dražen Budiša, Vlado Gotovac) drängten nach oben. Obwohl die heutige Führung durch kriegsbedingte und nationalistische Auswüchse ins Zwielficht geriet, ist Kroatien (neben Slowenien) unter den Nachfolgerepubliken aufgrund seiner mitteleuropäischen Traditionen und seines schon vor der Wende erreichten Standards am ehesten entwicklungsfähig. Seine möglichst schnelle Integration in Europa könnte zur innenpolitischen Liberalisierung und zu einer Befriedung des Balkanraumes beitragen. Die Amerikaner haben dies schneller erkannt als die EU. Mehr als andere Nachfolgerepubliken profitierte Kroatien von den weltweiten Verbindungen seiner Elite zur Diaspora in Deutschland, den USA und auch sonst in Übersee.

1. Tito und die alte Elite

Im Unterschied zu den postkommunistischen mitteleuropäischen Ländern ist Kroatien nach dem Zweiten Weltkrieg von einer starken kommunistischen Tradition geprägt, die es so leicht nicht ablegen kann. In Kroatien entstand in Reaktion auf das brutale "Ustascha"-Regime die Partisanenbewegung, die sich dann auf andere Teile Jugoslawiens ausdehnte. Im Nachkriegs-Jugoslawien nahmen viele Kroaten führende Positionen ein. Von 76 Spitzenfunktionären des Tito-Jugoslawiens waren außer seinem Führer Tito zehn weitere kroatischer Herkunft. Es war im kroatischen Fall eine Tragödie, daß viele hochrangige Intellektuelle vom "Ustascha"-Regime liquidiert und in der Tito-Ära liberale und nationalkommunistische Reformpolitiker entmachtet wurden, so daß gefolgsame Apparatschiks die Szene bestimmten. Möglicherweise hätten die Reformer sonst schon in den siebziger Jahren dem Regime eine andere Wende geben können.¹

Prägende Gestalt des kommunistischen Jugoslawien war *Josip Broz Tito* (1892-1980). Er umgab sich nach dem Zweiten Weltkrieg mit einem Kreis Vertrauter verschiedener Nationalität, die aus ihren Verdiensten in der Partisanenbewegung den Machtanspruch über ganz Jugoslawien ableiteten. Zu ihnen gehörten die Slovenen Stane Dolanc und Edvard Kardelj, die Serben Nikola Ljubičić und Aleksandar Ranković, der legendäre Moše Pijade und der Milošević-Mäzen Petar Stambolić, die Montenegriner Milovan Djilas und Titos Emissär Svetozar Vukmanović-Tempo, die Makedonier Kiro Gligorov und Lazar Koliševski.

Von den Kroaten war *Vladimir Bakarić* die herausragende Figur. Er wurde 1918 in Gorica bei Zagreb geboren, schloß sich schon 1932 den Kommunisten an, wurde mehrfach verhaftet und verfolgt, wurde im Zweiten Weltkrieg Kommissar des Hauptquartiers und der Partisanen in Kroatien. Nach dem Krieg wurde er Chef des BK Kroatiens und Mitglied des Politbüros, dann kroatischer Premier, Mitglied des Präsidiums des BKJ und des jugoslawischen Staatspräsidiums. Er war ein Theoretiker der Selbstverwaltung. Während des "kroatischen Frühlings" verteidigte er die konservative (zentralistische) Linie und übernahm erneut die Führung in Kroatien.² Über den Widerstand und die Arbeiterbewegung machte *Mika Špiljak*, 1916 geboren in Odra, Karriere. Der langjährige Präsident des jugoslawischen Gewerkschaftsbunds bekleidete auch hohe Regierungs- und Parlamentsposten in Zagreb und Belgrad.

Ein Kult wird seit der Wende um *Andrija Hebrang* betrieben. Der 1899 in Bacevac/Slavonien geborene Partisan und Kommunist war Titos erster Rebell. Als "kroatischer Nationalist", dann wegen Widerstands gegen die frühen Industrialisierungspläne und angeblicher Parteinahme für Stalin im Kominformkonflikt wurde er seiner Führungspositionen enthoben und verhaftet. Er starb 1949 in der Haft unter mysteriösen Umständen. Heute wird er zum kroati-

¹ Siehe Sabrina P. Ramet, *Nationalism and Federalism in Yugoslavia, 1962-1991*, 2. ed., 1992.

² Robert Stallaerts/Jeannie Laurens, *Historical Dictionary of the Republic of Croatia*, Metuchen, N.J., London 1995, S. 30-31.

schen Nationalhelden hochstilisiert. Sein Sohn wurde unter Tadjman einflußreicher Parteifunktionär und Gesundheitsminister.³

Mitte der sechziger Jahre entzündete sich am Sprachenstreit erneut das kroatische Nationalbewußtsein. Die 1967 von der "Matica Hrvatska" und anderen Kulturinstitutionen unterstützte Deklaration über die Eigenständigkeit der kroatischen Sprache löste eine Diskussion über die politische und wirtschaftliche Benachteiligung Kroatiens aus. Repressalien gegen die Unterzeichner der Deklaration, die als Rebellion gegen die Einheit Jugoslawiens ausgelegt wurde, setzten eine Spirale an nationalen Forderungen in Gang, die in einem politischen Programm für ein autonomes Kroatien gipfelte. Wichtige Impulse auf die kroatische Entwicklung gingen auch von den Ereignissen in der Tschechoslowakei, dem "Prager Frühling", und der studentischen Protestbewegung in Westeuropa, den "68ern", aus. Auf dem 10. ZK-Plenum im Januar 1970 setzte sich in der Parteiführung der nationale Reformflügel durch und stellte sich an die Spitze der nationalen und liberalen Protestbewegung des "kroatischen Frühlings". Auch auf Bundesebene artikulierte er die kroatischen Interessen und drängte zu Reformen in der Wirtschaft, im Handel und im Verrechnungssystem. Nach der Konferenz in Karadjordjevo am 30. November 1971 griff Tito aus Sorge um den Einfluß der Partei und die Einheit Jugoslawiens hart durch. Die kroatische Führungsspitze mußte zurücktreten: die kroatische Parteichefin Dr. *Savka Dabčević-Kučar*, das Führungsmitglied des BKJ *Miko Tripalo*, der kroatische Ministerpräsident *Dragutin Haramija* und der Bürgermeister von Zagreb *Pero Pirker*. Intellektuelle und Studenten wurden landesweit verfolgt, unter ihnen auch *Dražen Budiša*, *Bruno Bušić*, *Ivan Zvonimir Čičak*, Dr. *Šime Djodan*, *Vlado Gotovac*, Dr. *Jozo Ivičević*, *Zvonko Kamarica*, *Ante Paradžik*, Dr. *Hrvoje Šošić*, *Ante Todorić*, Dr. *Franjo Tadjman* und *Marko Veselica*. Die Kulturinstitution "Matica Hrvatska" wurde 1972 geschlossen und konnte erst 1990 ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Die Exponenten des "kroatischen Frühlings" wurden fast zwanzig Jahre zum Schweigen gezwungen; erst nach der Wende hatten sie ihr Comeback unter dem Tadjman-Regime, von dem sie in die Opposition abgedrängt wurden.

An die Stelle der Rebellen setzte Tito eine neue gefügte und konservative Führung mit *Vladimir Bakarić* an der Spitze, während er gleichzeitig durch Konzessionen an die Republiken den nationalistischen Tendenzen entgegenwirkte. Nach der Niederschlagung des "kroatischen Frühlings" wurde im Dezember 1971 *Milka Planinc* Parteichefin von Kroatien und zugleich Mitglied des Präsidiums des BKJ. Sie wurde am 21. November 1924 in Drniš geboren, machte Karriere als Partisanin und in der Agitprop-Abteilung der Partei. 1963-1965 war sie Erziehungsministerin. 1971 half sie Tito bei der Unterdrückung des kroatischen Nationalismus. Im Mai 1982 wurde sie als Vorsitzende des Bundesexekutivrats der SFRJ nach Belgrad berufen und war damit die erste weibliche Regierungschefin auf dem Balkan. 1986 verließ sie die Politik, um sich ihren Enkelkindern zu widmen. Sie tat gut daran, denn jetzt lebt sie ruhig als Pensionärin in Kroatien.⁴ Ein anderer Konservativer, *Štipe Šuvar*, der wie Tito aus dem Za-

³ Historical Dictionary of the Republic of Croatia, S. 108.

⁴ Who Is Who in the Socialist Countries, Munich, New York, 2. ed., 1989, S. 929; Sharon Fisher, Former Communists: Where Are They Now? Part II: Southeastern Europe, in: Transition, 17.5.1996, S. 26-29, hier S. 28.

gorje stammte (Jg. 1936), fungierte als Ideologe, Dozent an der Philosophischen Fakultät in Zagreb und Erziehungs- und Kulturminister (1974-1982), 1988/1989 war er Vorsitzender des BKJ in Belgrad.⁵

Zunächst in Bosnien-Herzegovina machte der Kroat *Branko Mikulić* (Jg. 1928) Karriere: als Ministerpräsident, dann Staatspräsident der Republik, 1986-1988 war er Bundespremier in Belgrad. Er hatte die Schirmherrschaft über die erfolgreichen Olympischen Winterspiele 1984 in Sarajevo. Seine letzte Funktion war der Vorsitz im Komitee zum Umbau der Olympischen Einrichtungen. Mikulić war einer der prominentesten Kroaten in Bosnien, doch schloß er sich während der Wende nicht der HDZ an, sondern dem antinationalistischen Kroatischen Bürgererrat, der loyal zur bosnischen Regierung stand. Außerdem gehörte er der kroatischen Kulturgesellschaft "Napredak" an. Er starb am 12. April 1994.⁶

In der Spätphase Jugoslawiens gab der Reformkurs des Bundespremiers *Ante Marković*, ebenfalls Kroat aus der Herzegovina, zu Hoffnungen Anlaß. Er wurde 1924 in Konjic geboren, schloß sich 1943 der KPJ an und leitete später, 1961-1986, den größten kroatischen Maschinenbaukonzern "Rade Končar" in Zagreb. 1982-1986 war er Ministerpräsident Kroatiens, erst 1986 ZK-Mitglied. Im März 1989 wurde er in einer Zeit wirtschaftlicher, politischer und sozialer Spannungen Bundespremier. Er galt als der fähigste kommunistische Führer der Post-Tito-Ära. Mit seinem wirtschaftlichen Reformprogramm versuchte er, die Hyperinflation und andere Probleme zu meistern. Bei den Parlamentswahlen des Jahres 1990 wurde seine Partei von den Nationalisten sukzessiv in den einzelnen Republiken geschlagen, nur in Bosnien und Makedonien hatte er gewissen Anhang. Miloševićs Machtstreben, die Sezessionspolitik Sloveniens und Kroatiens sowie der Armee-Einsatz untergruben sein Projekt der Umwandlung Jugoslawiens in eine Föderation auf technokratische Weise. Schließlich trat er zurück mit der Erklärung, er könne nicht die Verantwortung für ein Staatsbudget übernehmen, das hauptsächlich für Kriegszwecke verwandt werde. Marković zog sich aus der Politik zurück und lebt nun in Graz/Österreich, wo er ein Unternehmen leitet.⁷ Seine politische Richtung lebt in linken und liberalen Oppositionsparteien in Kroatien und den anderen Nachfolgerepubliken fort, lediglich in Makedonien ist sie an der Regierung.

Als letzter Vertreter Kroatiens im jugoslawischen Staatspräsidium machte *Štipe Mesić* während des Konflikts mit Belgrad eine unglückliche Figur. Der Jurist aus Srijem, Jg. 1934, nach dem "kroatischen Frühling" verfolgt, wurde 1991 mit Verzögerung zum letzten Staatsoberhaupt Jugoslawiens gewählt, konnte dennoch in der kritischen Phase vom Juli bis Oktober 1991 den Krieg gegen Kroatien nicht verhindern. Nachdem er kurzzeitig 1990 kroatischer Ministerpräsident war, wurde er im September 1992 Präsident des Abgeordnetenhauses. Nach dem Bruch mit Tudjman und der HDZ gründete er im April 1994 mit anderen Abtrünnigen die linkszentristische "Partei der Unabhängigen Demokraten".⁸

⁵ Who Is Who in the Socialist Countries, Munich, New York, 2. ed., 1989, Bd. 3, S. 1146.

⁶ Sharon Fisher, Former Communists: Where Are They Now?, in: Transition, 17.5.1996, S. 26-29, hier S. 28.

⁷ Historical Dictionary of the Republic of Croatia, S. 147; Sharon Fisher, Former Communists: Where Are They Now, in: Transition, 17.5.1996, S. 28.

⁸ Tko je tko u Hrvatskoj (Wer ist wer in Kroatien), Zagreb 1993, S. 474; FAZ, 11.4.1994, S. 4.

Einen wichtigen Impuls auf den Wandel in Kroatien übte die Emigration aus. Die "Ustascha" erinnerte das Tito-Regime durch Attentate an die kroatischen Wünsche. Dieses reagierte mit Gegenterror. So wurde 1978 in Paris einer der bedeutendsten kroatischen Emigrantenführer, Bruno Bušić, der am "kroatischen Frühling" teilgenommen hatte, ermordet. Etwa zwei Millionen Kroaten leben im Ausland, davon ein erheblicher Teil in Deutschland, Kanada und in den USA. In den letzten Jahren des kommunistischen Regimes förderte die kroatische Emigration den Reformprozeß durch finanzielle Unterstützung vor allem der nationalistischen Opposition. Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus kehrten viele Intellektuelle und Geschäftsleute in ihre Heimat zurück, um ihr Land im Unabhängigkeitskampf zu unterstützen. Dies trug dazu bei, daß nach der Wende in Kroatien nicht die Exponenten des "kroatischen Frühlings" von 1971 oder die Marković-Anhänger an die Macht zurückkehrten, sondern die vom Außenseiter Tudjman geführte nationalistische Bewegung.

2. Präsident Tudjman - ein Porträt

Schon mehr als sechs Jahre bestimmt Franjo Tudjman die politische Entwicklung Kroatiens. Der erste Präsident des unabhängigen Kroatiens war Karrierekommunist, hoher Militär, Historiker und Dissident zugleich. Er wurde am 14. Mai 1922 in Veliko Trgovišće im Zagorje-Gebiet nordwestlich von Zagreb geboren, woher auch Tito stammte. Er ist bäuerlicher Herkunft; seine Mutter starb früh im Jahre 1929. Sein Vater Stjepan, Unternehmer und Landwirt, war ein führendes Mitglied der Kroatischen Bauernpartei, schloß sich 1941 Titos Partisanen an, wurde aber im Frühjahr 1946 wegen Kritik am jugoslawischen Regime liquidiert. Sein Bruder Stjepan fiel im Frühjahr 1943 als Partisan; seine Schwiegermutter wurde von den Faschisten ermordet. Tudjman selbst besuchte in Zagreb das Gymnasium, das er mit Prädikat abschloß. 1940 wurde er erstmals wegen revolutionärer Aktivitäten verhaftet, diente 1941 kurzzeitig in der Armee des "Ustascha"-Staats, bevor er sich den Partisanen anschloß.

Tudjman begann seine Karriere 1941 im Krieg als Kommunist in Titos Partisanenbewegung. Zunächst war er mit der Agitation in seiner Heimatregion betraut, doch geriet bald mit der örtlichen KP-Führung, der er Passivität vorwarf, in Konflikt. Daraufhin wurde er Ende 1945 als kroatischer Vertreter in den Generalstab nach Belgrad beordert, dort war er in der Personalverwaltung des Verteidigungsministeriums. Außerdem gehörte er der Redaktion der Militärenzyklopädie und der Jugoslawischen Enzyklopädie an. 1955-1957 besuchte er die Höhere Militärakademie in Belgrad; 1960 schon wurde er zum General befördert - er war damals Titos jüngster General. 1961 nahm er überraschend im Range eines Generalmajors Abschied von einer glänzenden Militärlaufbahn und spezialisierte sich auf Militärgeschichte, was mehr seinen intellektuellen und politischen Ambitionen entsprach. Zudem war er offenbar erbittert über die kommunistische Geschichtsklitterung und Kollektivverurteilung des kroatischen Volkes, mit der zugleich ein Übergewicht der Serben in der Partei, Armee und Verwaltung gerechtfertigt wurde.⁹ 1961-1967 war er Direktor des Instituts für die Geschichte der Arbeiterbewegung Kroatiens in Zagreb, wo er sich mit der Geschichte aus nichtkommunistischer

⁹ Franjo Tudjman - Portrait, in: The European, 10.-16.8.1995.

Sicht beschäftigen konnte, außerdem lehrte er Zeitgeschichte an der Universität Zagreb. Während seiner Zeit als Historiker mutierte er vom kommunistischen Internationalisten zum kroatischen Nationalisten. Als Redakteur der Militärzeitschrift "Vojno delo", forderte er für jedes Volk Jugoslawiens eigene Streitkräfte und vertrat das Konzept der Territorialverteidigung. Er war auch in der kroatischen Kulturorganisation "Matica Hrvatska" aktiv und gehörte zu den Mitunterzeichnern der Deklaration für eine eigenständige kroatische Sprache. Wegen seiner ultranationalistischen Auffassungen wurde er 1967 aus dem BKJ ausgeschlossen und zwangspensioniert. Nach dem Zusammenbruch des "kroatischen Frühlings" von 1971 wurde er im Rahmen der Dissidentenverfolgungen als kroatischer Nationalist verhaftet. Dank der Intervention des Tito nahen Schriftstellers Miroslav Krleža wurde er 1972 zu zwei Jahren Haft verurteilt, von denen er nur neun Monate verbüßen mußte. Nach Titos Tod im Mai 1980, als die Aktivitäten politischer Dissidenten wieder zunahmen, wurde Tudjman 1981 erneut wegen regimfeindlicher Aktivitäten zu drei Jahren Haft und zum fünfjährigen Verbot öffentlicher Auftritte verurteilt. In getrennten Verfahren wurden damals auch andere Regimekritiker wie der spätere Radikalführer Dobroslav Paraga und die gemäßigten Oppositionspolitiker Vlado Gotovac und Marko Veselica abgeurteilt.¹⁰ Nach vorzeitiger Entlassung aus Gesundheitsgründen wurde Tudjman vor allem in der Diaspora zum Symbol des nationalen Widerstands gegen die Kommunisten. Als er 1987 seinen Reisepaß erhielt, reiste er nach Kanada, in die USA und europäischen Länder, wo er mit seinen Vorträgen zur "nationalen Erweckung" der Emigration beitrug. Mit deren finanzieller Unterstützung gründete er schon im Februar 1989 die "Kroatische Demokratische Gemeinschaft" (HDZ), deren Vorsitzender er wurde. Sein wichtigster Förderer war der heutige Verteidigungsminister Šušak. Unerschütterlich verfolgte Tudjman drei Ziele: Kroatiens staatliche Unabhängigkeit, seine eigene führende Rolle in ihm und die Teilung Bosniens. In kaum mehr als einem Jahr machte er seine Partei zur führenden Kraft. Dabei ging er unduldsam und skrupellos gegen seine politischen Konkurrenten vor. Seine Verbindung zu nationalistischen Kreisen der Emigration, die ihn zu ideologischen, politischen und personellen Kompromissen zwang, wurde für den kroatischen Staat zu einer schweren Hypothek.¹¹

Die HDZ konnte unter Tudjmans Führung als bürgerlich-nationalistische Sammelbewegung in kurzer Zeit eine breite Anhängerschaft sowie (angeblich) eine Million Mitglieder mit Ortsverbänden in 35 amerikanischen Städten und 116 Städten in Kroatien gewinnen. Sie sprach mit einem nationalistischen Programm breite Schichten der Bevölkerung von Kommunisten bis Nichtkommunisten an.¹² Bei den ersten freien Wahlen im April/Mai 1990 errang sie über die Kommunisten und die von Exponenten des "kroatischen Frühlings" 1970/1971 wie Tripalo und Dabčević-Kučar geprägten Oppositionsparteien einen unerwartet hohen Sieg. Im Mai 1990 wurde Tudjman zum Präsidenten Kroatiens gewählt. Die am 22. Dezember 1990 verab-

¹⁰ Die drei politisch Verfolgten wurden von Amnesty International betreut, siehe Jahresberichte 1981, S. 402-403 und 1982, S. 358.

¹¹ Who Is Who in the Socialist Countries, S. 1226; Tko je tko u Hrvatskoj, S. 770-771; Dr. Franjo Tudjman - Historiker und Staatsmann, in: Kroatien 1994, hrsg. v. Milovan Baletić, Zagreb 1994, S. 62-63; siehe insbesondere: Zdravko Tomac, Iza zatvorenih vrata, Zagreb 1992.

¹² Siehe Interview mit Tudjman nach seiner Wahl in: Danas, 1.5.1990, S. 12-15.

schiedete Verfassung garantierte formal Rechtsstaatlichkeit, Parteienpluralismus und alle Bürgerrechte, degradierte aber die in Kroatien bisher privilegierten Serben, die in Armee, Polizei und Verwaltung überrepräsentiert waren, zu einer einfachen Minderheit. Das Wiederaufleben national-kroatischer Traditionen verstärkte zusätzlich den Wunsch der Krajina-Serben nach Sezession. Tudjman verfolgte nicht von Anfang an den Kurs völliger Unabhängigkeit von Jugoslawien; vielmehr bemühte er sich zusammen mit dem slovenischen Präsidenten Milan Kučan - allerdings vergeblich - um eine Umwandlung Jugoslawiens in eine lockere Föderation souveräner Staaten. Daraufhin erklärte Kroatien nach einem Referendum im Juni 1991 die Unabhängigkeit von einem Jugoslawien, das zunehmend stärker unter den Einfluß der Machtpolitik Miloševićs geraten war. Auf die Sezession Kroatiens reagierte Belgrad mit dem Einsatz der JVA, während die Serben in der Krajina sich von Zagreb abspalteten. Nach den Schlachten im Herbst 1991 (Vukovar) verlor Kroatien ein Drittel seines Territoriums, konnte aber seine Unabhängigkeit behaupten. Um die Jahreswende 1991/1992 wurde Kroatien zwar zunächst von Deutschland und den anderen EU-Länder anerkannt, doch dauerte seine instabile Situation existentieller Gefährdung an: Ein Drittel des Territoriums war besetzt, ein weiteres Drittel blieb in Reichweite serbischer Artillerie!¹³

In diesem Zusammenhang stellt der Tudjman-Kritiker und Publizist, Slavko Goldstein, die ketzerische Frage: "Hätte Tudjman als Staatspräsident durch Aufschub der kroatischen Bestrebungen nach Unabhängigkeit um jeden Preis den serbisch-kroatischen Krieg verhindern können?" Seine Antwort fällt zu Tudjmans Gunsten aus. Die damalige Führung Serbiens und die jugoslawische Armeeführung hätten schon 1988 und 1989 geplant, also lange bevor Tudjman an die Macht kam. Sie hätten schon damals an eine militärische Okkupation Sloweniens und Kroatiens gedacht, ähnlich der im Kosovo, falls die beiden westlichen Republiken Forderungen nach mehr Unabhängigkeit stellen sollten, selbst wenn diese nur im Rahmen einer jugoslawischen Konföderation geplant gewesen wäre. Nur den inneren Schwächen und dem Zaudern der Belgrader Machthaber sei es zu verdanken, daß sie nicht bedeutend früher unter weitaus ungünstigeren Umständen gegen Kroatien losschlügen. Den Krieg hätte man nur mit einer vollständigen Kapitulation Kroatiens und Sloweniens vor den Aspirationen Miloševićs und seiner Partei wie auch vor den unitaristischen Konzepten der Spitze der JVA vermeiden können. Die entschlossene Verteidigung Kroatiens im Herbst 1991 und seine internationale Anerkennung 1992 seien tatsächlich Tudjmans größte Erfolge. Diese seien auch von der kroatischen Bevölkerung honoriert worden, als Tudjman und seine Partei bei den Wahlen am 2. August 1992 mit großer Mehrheit bestätigt worden seien.¹⁴

Inzwischen brach der Krieg in Bosnien aus, in dem die Serben 70 Prozent des Territoriums eroberten. Geheimgespräche mit Milošević über eine Teilung Bosniens sowie kompromittierende Verwicklungen mit dem selbsternannten kroatischen Para-Staat "Herzeg-Bosna" führten zum Bruch mit den Moslems. Abkommen wurden unterzeichnet, die sofort gebrochen

¹³ Ausführlich Hans-Joachim Hoppe, Sicherheits- und Bedrohungsvorstellungen in Kroatien, Aktuelle Analysen des BIOst, Nr. 65/1994.

¹⁴ Slavko Goldstein, Država to sam ja ! (Der Staat bin ich!) in: Feral Tribune, 22.4.1996, S. 20-22; Goldsteins Tudjman-Porträt erscheint demnächst in deutscher Übersetzung in Osteuropa-Archiv.

wurden. Durch einen einjährigen Krieg gegen die Bosnier wurde Kroatien vom Opfer selbst zum Aggressor und Protektor von Kriegsverbrechern. Es verlor einen Teil der mühsam errungenen Unterstützung der internationalen Gemeinschaft und den Rest seiner Glaubwürdigkeit. So blieb Kroatien drei Jahre lang der Zugang zu europäischen Institutionen und internationalen Finanzkreisen ("stille Sanktionen") verwehrt. Auch jetzt ist es von einer großzügigen Wiederaufbauhilfe, wie sie nur Bosnien erhielt, ausgeschlossen. Mit Plänen zur Teilung von Bosnien-Herzegovina förderte Kroatien kaum zu beseitigende Animositäten seitens der Bosnier, die seine besten Freunde hätten sein können. Noch bei den Feiern zum Ende des Zweiten Weltkriegs in London im Mai 1995 soll Tudjman auf der Rückseite einer Speisekarte die neuen Grenzen von Bosnien-Herzegovina gezeichnet haben; zwar ist diese Meldung kaum glaubhaft, belegt aber sind Tudjmans großkroatische Pläne und seine Geheimkontakte mit Milošević, bei denen vermutlich über die Aufteilung Bosniens gesprochen wurde.¹⁵ Es bedurfte deshalb starken amerikanisch-europäischen Drucks, um die Kooperation zwischen Kroaten und Moslems im Washingtoner Abkommen vom 1. März 1994 zu erneuern und so deren Position gegenüber den Serben entscheidend zu verbessern. Der Krieg gegen die Moslems wurde von einer breiten Öffentlichkeit, die Teile der HDZ, die liberale Opposition, führende Militärs und Teile der katholischen Kirche mit Kardinal Franjo Kuharić an der Spitze umfaßte, verurteilt. Auch Papst Johannes Paul II. feierte bei seinem Besuch am 10. und 11. September 1994 zur 900-Jahr-Feier des Erzbistums Zagreb Kroatien nicht etwa als Bollwerk gegen den Islam und das orthodoxe Serbentum, sondern beschwor die geistliche Einheit von Katholiken, Orthodoxen und Moslems. Auf Tudjmans Werben um die kirchliche Unterstützung für die kroatischen "Rechtsansprüche" antwortete der Papst mit der Mahnung an die Verantwortlichen, "immer dem friedlichen Weg zu folgen".¹⁶

Als Realpolitiker folgte Tudjman jedoch dem Weg der Gewalt, nachdem ihm die Amerikaner und andere westliche Länder ihr Einverständnis signalisiert hatten. Bei den "Blitz-Offensiven" im Mai und August 1995 konnten die aufgerüsteten kroatischen Truppen die abtrünnigen Gebiete, Westslavonien und die Krajina, wiedergewinnen. Bei den Verhandlungen in Dayton und Paris wurde die friedliche Rückkehr Ostslavoniens vereinbart und eine Normalisierung der Beziehungen zu Restjugoslawien eingeleitet. Doch dürfte angesichts der Unwägbarkeiten in Bosnien-Herzegovina, der Verbitterung bei den Nachbarn und Hunderttausenden von Kriegsoffern und Flüchtlingen aller drei Völker eine dauerhafte Stabilität in der Region Illusion sein, die Gefahren sind nach Goldstein eher noch größer geworden. Nach den Offensiven und diplomatischen Erfolgen stehe Tudjman auf dem Höhepunkt seiner Karriere. Dennoch hinterlasse sein bisheriges Wirken einen bitteren Beigeschmack. Neben der Kritik an seiner Bosnien-Politik hielten die Kontroversen um seinen autoritären Führungsstil und viele seiner Äußerungen an.¹⁷ Noch Ende Juli 1996, auf dem Weltkongreß der Kroaten in

¹⁵ Die Karte wurde in der britischen Presse erst im August veröffentlicht, das Bankett fand aber schon am 6. Mai in der Guildhall in London statt. Von kroatischer Seite dementierte man die Echtheit der Skizze mit Hinweis auf die dreimonatige Zeitdifferenz und das Fehlen typisch kroatischer Wörter. Dazu Times, 7.8.1995; FAZ, 8.8.1995 und Bild, 8.8.1995; ferner OMRI Daily Digest, no. 155, Part II, 10.8.1995.

¹⁶ Bericht über den Papst-Besuch in Kroatien in: Süddeutsche Zeitung, 12.9.1994.

¹⁷ Goldstein in: Feral Tribune, 22.4.1996.

Brioni, ließ sich Tadjman als "Oberhaupt aller Kroaten" feiern. In den Reden wurde wiederum an das eigentliche Ziel erinnert - einen Großstaat Kroatien bis zur Drina und den Anschluß der Herzegovina.¹⁸

Der Staatschef liebt die große Geste, den fulminanten Auftritt mit maßgeschneiderten schneeweißen Operettenuniformen. Er führt nach Meinung seiner Kritiker einen für das kleine Land viel zu aufwendigen Lebensstil, vergißt, daß er nicht wie Tito über ein Volk von zwanzig Millionen, sondern nur vier Millionen herrscht. Den Sommer verbringt er auf Titos Residenz in Brioni, spielt Tennis und gilt als guter Weinkenner. Seine Stellung benutze er, um sich, seiner Familie und seinen Freunden Positionen und ein "üppiges" Vermögen zu verschaffen. Seinen Hang zum Personenkult und zur Selbstherrlichkeit habe er Tito und dem Ustascha-Führer Ante Pavelić zugleich abgeguckt. Seine Partei herrscht im Parlament mit absoluter Mehrheit; die Niederlage bei den Kommunalwahlen in Zagreb konnte er nicht verkraften. Die Opposition klagt über Gängelungsversuche, unrechtmäßige Einflußnahme auf die Justiz und Medien. Mit Schikanen und Sondergesetzen wie dem der Strafverfolgung bei Beleidigung der fünf höchsten Staatsbeamten werde die Pressefreiheit weiter eingeschränkt. Tadjman bestimme die Politik mit seinem Stab am Parlament vorbei. Im Stil des Ustascha-Regimes lasse er sich nach dem Erfolgen seiner Armee gern als "vrhovnik" (Oberbefehlshaber) und "državni poglavar" (Staatsführer, ähnlich dem NDH-Führer Pavelić, der sich "poglavnik" titulierte) huldigen. Wie Tito halte er sich für den "Vater der Nation". Im Unterschied zu seinem serbischen Widerpart Milošević sei Tadjman jedoch kein Nationalist aus Opportunismus, sondern aus tiefster Überzeugung. Sein Erscheinungsbild kolportiert man aus den Reihen der Opposition: "Wie Tito, nur ein bißchen größer, fülliger und lauter."¹⁹

Nach einer Periode größter Freiheiten und Hoffnungen zur Zeit der Wende, als der Kern von Rechtsstaatlichkeit und Demokratie heranreife, habe unter Tadjman eine Rückwärtsentwicklung eingesetzt: durch Willkür, despotische Allüren, Nepotismus, Unterdrückung der Medien und Beeinflussung der Justiz. Eine solche Mißachtung rechtsstaatlicher und demokratischer Gepflogenheiten verringere auch die Chancen zu einem wirtschaftlichen Aufschwung und zu einer Besserung des Lebensstandards, insbesondere der verarmten Bevölkerung.²⁰

Tadjman geriet durch viele seiner Äußerungen und Schriften ins Zwielficht. Angesichts seiner jetzigen Funktion als Staatsoberhaupt seien viele seiner Thesen, die er seinerzeit als Historiker und Dissident vertreten hatte und von denen er sich nur zögernd distanzierte, für das kroatische Image blamabel.²¹ So habe z.B. sein Ausspruch, daß er "Gott sei Dank nicht mit einer Serbin oder einer Jüdin verheiratet" sei, für Irritationen gesorgt. Trotz seiner eigenen Erfahrungen als Partisan im Widerstand habe er den Terror des "Ustascha"-Regimes gegen Juden, Serben und Oppositionelle herunterzuspielen versucht. Andererseits habe er sich allzu spät

¹⁸ Dpa und Tanjug, 4.8.1996.

¹⁹ 10 x Franjo Tadjman, Focus, 33/1995, S. 196.

²⁰ Goldstein in: Feral Tribune, 22.4.1996.

²¹ Siehe Tadjmans Hauptschriften: „Rat protiv rata“ (Krieg gegen den Krieg), Zagreb 1957; „Velike ideje i mali narodi“ (Große Ideen und kleine Völker), 1970; „Nacionalno pitanje u suvremenoj Europi“ (Die nationale Frage im modernen Europa), 1981; „Bespuća povijesne zbiljnosti“ (Irrwege der Geschichte), Zagreb 1989.

von Äußerungen distanziert, die weithin als antisemitisch hätten betrachtet werden können. Er beteuerte sogar, daß seine Regierung gegen Antisemitismus vorgehen werde und die Juden in Kroatien keinen Grund zur Furcht vor Diskriminierung haben müßten. Befremdend wirkte Tudjmans Aufruf zur Versöhnung zwischen ehemaligen Ustaschen und Partisanen sowie seine Anweisung, Gefallene beider Gruppen auf dem Gelände des Todeslagers Jasenovac zu bestatten. Das Wiederaufleben von faschistischen Symbolen und Benennungen, die Reaktivierung rechtsradikaler und paramilitärischer Gruppen, besonders nach der Wende 1990/1991, mußte viele Kroaten dem neuen Staat entfremden und die Serben verängstigen.²²

Der heutigen Führung fällt es wie auch vielen Kroaten schwer, zum "Ustascha"-Staat des Zweiten Weltkriegs - dem "Unabhängigen Staat Kroatien" (kroatisch abgekürzt: NDH) - als einzigem Anknüpfungspunkt für die heutige Unabhängigkeit in der jüngsten Vergangenheit ein kritisches Verhältnis einzunehmen. Im Gegenteil, nach Feststellung der kritisch-satirischen Zeitschrift "Feral Tribune" ist sie dabei, die "Ustascha"-Ära zu beschönigen und deren Akteure aufzuwerten.²³ Straßenzüge und Plätze in Zagreb seien nach "Ustascha"-Funktionären benannt worden. Verbotene "Ustascha"-Lieder würden wieder gesungen - so z.B. im kroatischen Fernsehen vor der Krajina-Offensive "Oluja". Eine kroatische Militäreinheit trage sogar den Namen des faschistischen Legionsführers "Rafael vitez Boban". Nach Auskunft des Simon-Wiesenthal-Zentrums könnten zurückgekehrte "Ustascha"-Emigranten sich in Kroatien frei bewegen. So sei der einstige "Ustascha"-Ideologe, Vinko Nikolić, von Tudjman ins Parlament berufen worden. Ivo Rojnica, einstiger "Ustascha"-Führer von Dubrovnik, sei ungeniert zum kroatischen Botschafter in Argentinien ernannt und erst nach Protesten wieder abberufen worden. Der "Ustascha"-Aktivist Mate Šarlija (Charly) alias Nijaz Batlak sei immer noch Sekretär in der kroatischen Botschaft in Sarajevo. Der letzte Kommandant des berüchtigten Lagers Jasenovac, Dinko Šakić, der vor kurzem nach Kroatien zurückgekehrt sei, habe in einem Interview ungeniert die Massenmorde bestritten und keinerlei Reue gezeigt. Und der überwiegend in Kanada lebende Schwiegersohn des NDH-Führers Ante Pavelić, Srećko Pšeničnik, konnte im kroatischen Fernsehen ungehemmt die "Kroatische Befreiungsbewegung" (Hrvatski oslobodilački pokret - HOP) vorstellen und die Redaktion seines Organs "NDH" von Toronto nach Zagreb verlegen.²⁴ Geradezu peinlich war es, als Tudjman bei seinem Besuch in Argentinien dem dortigen Präsidenten Menem dafür dankte, daß sein Land nach dem Zweiten Weltkrieg Emigranten aufgenommen hatte, denen kein anderes Land Zuflucht gewährt hätte, obwohl diese laut Tudjman "Patrioten und Erben der Idee des (mittelalterlichen) Königs Tomislav gewesen seien". Unter derart gelobten Emigranten befanden sich einst Ante Pavelić, Eugen Dido Kvaternik, Maks Luburić und andere Kriegsverbrecher. Tudjman verlieh dabei sogar dem besagten argentinischen Unternehmer Ivo Roj-

²² Patrick Moore, Croatia, in: The Politics of Intolerance, RFE/RL Research Report, vol. 3, no. 16, 22.4.1994, S. 80-82; Milan Andrejevich, Concern in Yugoslavia over Antisemitism, in: RFE/RL Research Report, 17.1.1992, S. 56-60.

²³ Detailliert Živko Gruden, Ustaški revival, bitka za ljepšu fašističku prošlost (Wiederaufleben der Ustascha, der Kampf für eine schönere faschistische Vergangenheit), in: Feral Tribune, 22.1.1996.

²⁴ In der Wochenzeitung "Globus" wurden 1.000 Persönlichkeiten des "Ustascha"-Regimes veröffentlicht. Siehe die Serie "Tko je tko u NDH" (Wer ist wer im NDH), in: Globus, specijalni prilog br.1-4, 1000 ličnosti NDH (Sonderbeilagen Nr. 1-4, 1000 Persönlichkeiten des NDH) 1995.

nica, der in Dubrovnik für rassistische Anordnungen verantwortlich war, einen Orden. Auf kritische Stimmen hin wurde von offizieller Seite erklärt, daß die Zugehörigkeit zur "Ustascha" allein kein Anklagegrund sei und alles ein halbes Jahrhundert zurückliege. Außerdem hätten sich einige Emigranten von der alten Ideologie losgesagt und für die Versöhnung gearbeitet. Andere "Ustascha"-Funktionäre wie etwa der oben genannte Lagerkommandant Šakić oder der "Ustascha-Goebbels" Daniel Crljen leugneten die Morde dreist. In der heutigen Propaganda werden die "Ustascha"-Angehörigen als aufrechte Kämpfer für ein unabhängiges Kroatien hingestellt, deren Unglück es war, in einer ungünstigen Zeit gelebt zu haben. In der Eröffnungsrede auf dem 1. Parteitag der HDZ (Februar 1990) belehrte Tudjman die Öffentlichkeit, daß der "Unabhängige Staat Kroatien" nicht nur eine Schöpfung von Quislingen und faschistischen Verbrechern gewesen sei, sondern "Ausdruck der historischen Sehnsüchte des kroatischen Volkes nach einem souveränen Staat". Die Opposition weist darauf hin, daß solche beschönigenden Interpretationen und die vielen faschistischen Epiteta im kroatischen Alltag - wie die Einführung alter Namen und Symbole sowie der "kuna" aus der NDH-Zeit als neue Währung - großen internationalen Schaden angerichtet hätten. So hätte man im US-Kongreß bei der Diskussion des auch für Kroatien bedeutenden Auslandshilfegesetzes auf die üble Atmosphäre in Zagreb hingewiesen. Bei internationalen Fußballspielen sei Präsident Tudjman mit dem faschistischen Gruß begrüßt worden. Das Wiener Dokumentationszentrum von Simon Wiesenthal habe die Juden in Kroatien vor neuen Schrecken gewarnt, da dort eine Partei an der Macht sei, "die das faschistische Regime erneuern wolle", worauf allerdings die jüdische Gemeinde in Zagreb prompt mit einem Dementi reagierte, "sie fühle sich nicht bedroht". Der an der Yale University lehrende kroatische Historiker Ivo Banac habe übrigens darauf hingewiesen, daß diese faschistischen Attribute zu Beginn des Tudjman-Regimes eine Vorstufe für den Krieg und die ethnischen Säuberungen gewesen seien. Denn das kroatische Gebaren habe Milošević bei der Sezession der Krajina-Serben propagandistisch geschickt ausgenutzt, indem er diese vor einer Neuauflage des NDH-Staats warnte.²⁵

Nach Goldstein stellt Tudjmans Pseudoideologie ein eigenartiges Konglomerat archaisch-mittelalterlicher Symbolik und Mythologie, einer nationalen Romantik aus dem vergangenen Jahrhundert, einer Fetischisierung des Staats und der Nation im Stil des Totalitarismus unserer Zeit dar. Durch kommunistische Elemente wie die Vergötterung der Regierungspartei (der HDZ) und Verteufelung der Opposition, paranoide "Verschwörungstheorien", die kontinuierliche Produktion eines "Feindbilds", Kokettieren mit dem Ustaschatum und Pflege eines neuen Führerkults wird in der Gesellschaft eine depressive Atmosphäre geschaffen, die jeglichen Aufschwung und jegliche freudige Initiative erstickt. In einem solchen Regime könne auch kaum ein demokratischer Rechtsstaat entstehen.²⁶

Der Präsident Kroatiens ist fast in der Art eines Präsidialregimes mit weitgehenden Vollmachten in der Sicherheits-, Innen- und Außenpolitik ausgestattet. Seine Macht geht in der Praxis über die rechtlichen Kompetenzen hinaus; unter den osteuropäischen Staatsoberhäuptern steht er im Hinblick auf seine Rolle im Staat an vorderster Stelle. Seine Amtszeit dauert

²⁵ Gruden in: Feral Tribune, 22.1.1996.

²⁶ Goldstein in: Feral Tribune, 22.4.1996.

fünf Jahre, er wird von der Bevölkerung direkt gewählt, kann aber nur einmal wiedergewählt werden. Er ernennt und entläßt den Ministerpräsidenten sowie auf dessen Vorschlag die Minister. Er hat das Oberkommando über die Streitkräfte, ernennt die Mitglieder des Nationalen Sicherheitsrats, dem er vorsteht, sowie die Militärbefehlshaber. Er wird von weiteren Beratungsgremien unterstützt. Er kann nach einem Mißtrauensvotum gegen die Regierung oder Ablehnung des Etats das Parlament mit Einverständnis des Premiers auflösen. Er hat das Recht, fünf (von 68) Mitglieder der Provinzkammer zu ernennen. Die Institution des Sicherheitsrats könnte leicht mißbraucht werden; und auch der Bestätigungsbedarf der gewählten Oberhäupter der Provinzen und der Hauptstadt durch den Präsidenten ist undemokratisch. So blockierte Tudjman seit Oktober 1995 die Wahl des Zagreber Bürgermeisters aus den Reihen der oppositionellen Mehrheit. Besonders schwerwiegend ist Tudjmans Praxis, an den gemäß Verfassung zuständigen Gremien wie Regierung und Parlament vorbeizuregieren und sie nach kommunistischer Manier durch vorgefertigte Beschlüsse zu Akklamationsgremien zu degradieren.²⁷

Die vorgezogenen Parlamentswahlen im Oktober 1995 verliefen für Tudjman und die HDZ enttäuschend; ihnen gelang es nicht, den militärischen Sieg über die serbischen Milizen politisch zu vergolden. Die HDZ ist verunsichert und hat Angst vor dem Verlust der Macht. Politische Gegner werden deshalb von Tudjman als innere Staatsfeinde verteufelt. Die HDZ sei die einzige Kraft, die Freiheit und Unabhängigkeit garantiere. Wer nicht für die HDZ ist, sei gegen Kroatien. Der Machtanspruch der HDZ verhindert die Demokratisierung.²⁸ Nach dem für die HDZ enttäuschenden Wahlergebnis, trotz Einbeziehung der bosnischen Kroaten, droht Tudjman eine verlässliche Stütze seiner Macht zu verlieren. Statt sich der Stimmung der Bevölkerung anzupassen und durch Stärkung der Demokratie und des Rechtsstaats das Vertrauen der Wähler wiederzugewinnen, zeigt Tudjman Zeichen der Nervosität und des politischen Dilettantismus, indem er den autoritären Druck überall verstärkt: auf die lokale Selbstverwaltung, die unabhängigen Medien, die nationalen Minderheiten und auf das gesamte öffentliche Leben. Nach Goldstein erweise sich Tudjman als unfähig, sich demokratischen Gepflogenheiten anzupassen. Ein solcher Tudjman, der einst ein erfolgreicher Politiker und Kopf des kroatischen Widerstands gegen die Aggression der JVA und Serbiens gewesen sei, sei jetzt zum Haupthindernis für die Fortentwicklung Kroatiens zu einer Bürgergesellschaft und Demokratie geworden.²⁹

Noch härter urteilte der Europarat über die Praktiken des Tudjman-Regimes: Wegen der Demokratiedefizite wurde die Aufnahme von der Parlamentarischen Versammlung am 24. April 1996 zwar befürwortet, jedoch an eine Reihe von Auflagen geknüpft. Vom Ministerkomitee wurde jedoch die Aufnahme verschoben. Obwohl sich die Rechtssituation nicht wesentlich verbessert hat, wurde Kroatien am 7. November 1996 in den Europarat aufgenommen. Kritisiert wurden bis dahin die erheblichen Defizite an Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in Kro-

²⁷ James McGregor, *The Presidency in East Central Europe*, RFE/RL Research Report, vol. 3, no. 2, 14.1.1994, S. 23-31. Siehe auch *Kroatische Verfassung*, abgedruckt in: *Kroatien 1994*, Zagreb 1994, S. 340-347, insbesondere IV, 2 *Der Präsident der Republik Kroatien*, S. 345.

²⁸ FAZ, 19.4.1996, S. 8.

²⁹ Goldstein in: *Feral Tribune*, 22.4.1996.

atien, insbesondere die Nichteinsetzung des gewählten oppositionellen Bürgermeisters von Zagreb durch Präsident Tudjman und die anschließende Auflösung des Zagreber Magistrats, die Verletzung der Pressefreiheit durch Schikanie der unabhängigen Medien, der mangelnde Minderheitenschutz, die mangelnde Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit dem Haager Tribunal bei der Verfolgung von in Ex-Jugoslawien begangenen Kriegsverbrechen sowie die unzureichende Bereitschaft zur Umsetzung der Friedensvereinbarungen von Dayton und Paris. Bemängelt wurden ferner die Günstlingswirtschaft des Präsidenten und seine mit den Normen des Europarats kaum zu vereinbarenden Auffassungen. Allerdings wandten andere Parlamentarier ein, man solle an Kroatien nicht strengere Maßstäbe anlegen als an ähnlich defizitäre Länder wie Rußland, Rumänien oder Bulgarien und seine Demokratieentwicklung durch Einbindung in die europäischen Strukturen fördern. Immerhin gebe es dort freie Gewerkschaften; die Privatisierung und marktwirtschaftliche Erneuerung seien im Gange. Im Falle Kroatiens werde trotz aller durchgesetzten Reformen ein ganzes Volk "für das Verhalten eines übergeschnappten Präsidenten" bestraft, meinte der sozialdemokratische Abgeordnete Robert Antretter. Der britische Konservative Lord Finsberg fand viel Beifall, als er forderte: "Es muß Tudjman klargemacht werden, daß er eine Gefahr für sein Land darstellt."³⁰

3. Tudjman und die neue Oligarchie

Der "Tudjman-Dynastie" wird von der unabhängigen Presse skrupellose Bereicherung und Vetternwirtschaft vorgeworfen. Offiziell erhält Tudjman als Präsident nur 3.900 Kuna (etwa 1.000 DM), tatsächlich soll er es durch sein Amt zu einigem Vermögen gebracht haben. Er bewohnt in Zagreb eine luxuriöse Villa, Titos früheres Haus, im Werte von 2,5 Mio. DM, das er aus Staatseigentum günstig erwarb. Als für die Verteidigung von Osijek und Vukovar angeblich kein Geld da war, leistete sich der Präsident den Bau eines eigenen Schwimmbads und anderen Luxus. Dabei bedachte er auch seine Familie. Tudjman hat zwei Söhne und eine Tochter, die führende Positionen im Staat und in der Wirtschaft haben. Seit ihrer Machtübernahme vor sechs Jahren sind die Tudjmans auf diese Weise Millionäre geworden. Sie kontrollieren die Privatisierung und Kreditvergabe. Der älteste Sohn, Dr. *Miroslav Tudjman*, 49 Jahre, war bis Februar 1996 Chef des kroatischen Geheimdienstes. Angeblich habe er auf Intervention Clintons den begabten Informatiker abgelöst, um ihn aus dem Blickfeld der Öffentlichkeit zu ziehen. Unterstützt wurde er damals von Republikstaatsanwalt *Krunoslav Olujić*, dem jetzigen Präsidenten des Obersten Gerichtshofs. Der neue Sicherheitschef *Luka Bebić*, ein Verwandter des Parlamentsvizepräsidenten und HDZ-Ideologen Vladimir Šeks, sei nur Marionette. Der jüngere Sohn Stjepan, 48 Jahre, führt das 1990 gegründete Unternehmen "Domovina", das seinen Sitz in der HDZ-Zentrale hat. *Nevenka Košutić-Tudjman*, die Tochter des Präsidenten, 45 Jahre, ist Chefin der Ladenkette "Netel", die mit zollfreien Waren beliefert wird. Sie ist verheiratet mit einem Serben. Ihr Sohn Dejan ist mit seinen 20 Jahren bereits Eigentümer eines luxuriösen Nachtclubs und Restaurants in Zagreb, an Finanzgeschäften be-

³⁰ Zur Kontroverse über den Aufnahmeantrag Kroatiens siehe FAZ, 8.3.1996; Das Parlament, Nr. 20, 10.5.1996, S. 13 und Nr. 24/25, 7.-14.6.1996, S. 12.

teilt und erwarb von der Armee zu Sonderkonditionen einen Schießplatz.³¹ Tudjmans Frau Ankica wehrte sich in Interviews gegen die Attacken der "sensationslüsternen" Presse, die ihre Familie zu "lopovi" (Diebe) mache. Sie selbst sei in Zagreb in einfachen Verhältnissen aufgewachsen. Ihr Vater war Tischler und habe als solcher gearbeitet. Ihr Mann habe nach seiner Zwangspensionierung 1967 keineswegs eine Generalpension bezogen, sondern sich und seine Familie ab 1970 vornehmlich durch seine Veröffentlichungen im Ausland versorgt. Ihr Haus in der Nazorova ulica hätten sie normal wie jeder andere Bürger gekauft. Ihr Enkel *Dejan Košutić* habe mit zwei Freunden ein kleines Unternehmen aufgemacht und dann den Schießstand eröffnet, an dem er aber nur noch mit drei Prozent beteiligt sei. Mit der Armee habe er nie etwas zu tun gehabt, auch keinen Sondervertrag zum Training von Armeeangehörigen geschlossen. Bei einer Privatbank sei er im Vorstand; er habe sich auf das Bankwesen im Ausland spezialisiert. Im Blickpunkt der Presse stehe vor allem Tudjmans Tochter Nevenka, die angeblich an mehreren Unternehmen und am Hotel Sheraton beteiligt sei. Tatsächlich habe sie zusammen mit Thomas Gozdecky das Unternehmen "Netel" eröffnet, einen Großhandel für Sony Fernseher und Spirituosen. Dem Verteidigungsministerium habe sie den Geschäftsraum zu einem hohen Preis abgekauft. Die Buchführung sei einwandfrei und ordnungsgemäß geprüft.³²

Wenn man den nicht ohne Neid vorgebrachten Klagen der Opposition folgt, ist die Mitgliedschaft in der Regierungspartei HDZ wie ein "Sesam, öffne dich!" Den Wandel in Kroatien hätten Tudjman und andere Politiker der Regierungspartei zu "skrupelloser Bereicherung" und Vetternwirtschaft benutzt. Sie übernahmen hohe Funktionen in der Wirtschaft, die Kontrolle über die Privatisierung und schachtelten sich Bankkredite zu. In der Regierung sei Verteidigungsminister *Gojko Šušak* zugleich Kroatiens wichtigster Waffenlieferant; sein Vermögen wird auf 200 Millionen DM geschätzt. Im vergangenen Jahr habe er eine elegante Wohnung von 240 qm für einen lächerlich niedrigen Preis gekauft. Ein anderer Spitzenpolitiker der HDZ, *Anton Vrdoljak*, einst Chef des staatlichen Fernsehens, ist jetzt immerhin Direktor der Croatian Airlines und Präsident des Kroatischen Olympischen Komitees. *Miroslav Kutle* von der HDZ kaufte die Tageszeitung "Slobodna Dalmacija" für 2,4 Millionen DM unter Preis. Das Verhalten der Tudjman-Dynastie und der herrschenden (neuen) Klasse habe dem Image Kroatiens schwer geschadet, obwohl bisher die Mehrheit der Wähler immer noch zu Tudjman hält. Die neue Herrschaftsclique in Wirtschaft, Verwaltung und in den Medien rekrutiert sich aus Emigranten, die Tudjman Ende der achtziger Jahre unterstützten, sodann aus der berüchtigten "herzegovinischen Lobby", aus national-konservativen Hardlinern sowie Reformkommunisten und Wirtschaftsmanagern. Allerdings seien z.B. im Außenministerium nur zwei Prozent des Personals aus Ex-Jugoslawien übernommen worden, während 22 Prozent ehemalige Emigranten seien.³³

³¹ Die Woche, 5.4.1995.

³² Vesti, 10.2.1996, S. 8; Slobodna Dalmacija, 23.3.1996, S. 4/5.

³³ Večernji list, 23.4.1996; genüßlich greift auch die Presse der anderen Republiken Ex-Jugoslawiens Berichte über die Zustände in Kroatien auf, siehe: Naša borba, 24.4.1996; Nova Makedonija, 9.4.1995, S. 14.

Tudjman verfügt über einen eigenen Stab, mit dem er an Regierung und Parlament vorbeiregieren kann. Bei seiner Stellung und Autorität entwickelt sich so eine Überinstanz, die aus dem Präsidialbüro, den "Beratern" und dem Militär- und Sicherheitsrat besteht. Über den Präsidialrat werden die Exponenten der Regierung, des Parlaments, der Armee und Wirtschaft in den Entscheidungsprozeß einbezogen.

Die "graue Eminenz" des Präsidenten ist *Hrvoje Šarinić* als Hauptberater, geboren 1935 in Šušak bei Rijeka. Der Bauingenieur aus einer Unternehmerfamilie war Top-Manager der Bauindustrie, dann Generalvertreter der französischen Atomindustrie in Zagreb, wurde nach dem Wahlsieg vom 2. August 1992 Premier der ersten reinen HDZ-Regierung, mußte schon am 3. April 1993 wegen Wirtschaftsproblemen und Verwicklung von Kabinettsmitgliedern in einen Finanzskandal zurücktreten, war darauf kurzzeitig Geheimdienstleiter, führte seit Oktober 1993 Verhandlungen mit den Krajina-Serben und beharrte auf der Zugehörigkeit Ostslawoniens zu Kroatien.³⁴ Leiter des Präsidentenbüros ist Dr. *Ivo Sanader*, der im Außenministerium tätig war und kurzzeitig Wissenschaftsminister war. Er ist zugleich Hauptsekretär des Nationalen Sicherheitsrats. Sekretär des Präsidialrats und Leiter des Präsidentenkabinetts ist der Jurist *Gordan Radin*. Wichtigster innenpolitischer Berater ist Dr. *Ivić Pašalić*, Abgeordneter und Vizechef der HDZ, geboren 1960 in Šuica bei Tomislavgrad, ein junger angesehener Arzt und Klinikchef in Zagreb, herzegbosnischen Ursprungs und mit engen Kontakten zur herzegovinischen Lobby.³⁵ Außenpolitischer Berater ist Jura-Professor Dr. *Željko Matić*, geboren 1931 in Podravska Slatina, spezialisierte sich in Yale und Haag, auch in Deutschland und Frankreich auf internationales Recht. Berater für gesellschaftliche Fragen ist Geschichtswissenschaftler *Zlatko Canjuga*, der jetzt in Zagreb die HDZ wieder auf Vordermann bringen soll. Hauptwirtschaftsberater war Dr. *Marko Škreb*, der inzwischen zum Gouverneur der Nationalbank ernannt wurde. Leiter des Militärkabinetts ist Generaloberst *Miljenko Crnjac*, Adjutant des Präsidenten ist General *Krešimir Kašpar*.

Zum Nationalen Sicherheits- und Verteidigungsrat VONS unter der Leitung von *Šarinić* gehören der Premier *Mateša*, Außenminister *Granić*, Verteidigungsminister *Šušak*, Innenminister *Jarnjak*, Präsidentenberater *Sanader*, Ex-Sicherheitschef und Präsidentensohn Dr. *Miroslav Tudjman*, der innenpolitische Berater *Pašalić* sowie Generalstabschef *Červenko*, inzwischen pensioniert, und General *Slavko Barić*.

Dem von Tudjman geführten Präsidialrat gehören an: der Premier *Zlatko Mateša* und zehn weitere Regierungsmitglieder; der Präsident des Abgeordnetenhauses *Vlatko Pavletić* (HDZ) und die Vizepräsidenten *Vladimir Šeks* (HDZ), *Žarko Domljan*, *Jadranka Kosor* (HDZ), *Stjepan Radić* von der Bauernpartei (HSS) und *Dražen Budiša* von den Liberalen (HSLs); dann die Präsidentin der Provinzkammer, *Katica Ivanišević*, und einer ihrer Vertreter, *Ivan Aralica*, beide HDZ; der Präsident des Verfassungsgerichts, *Jadranko Crnić*; der Präsident des Obersten Gerichtshofs, *Krunoslav Olujić*, wegen verschiedener Delikte entlassen; der Hauptberater des Präsidenten, Ex-Premier *Hrvoje Šarinić*; der Leiter des Präsidentenbüros und Vorsteher

³⁴ Tko je tko u Hrvatskoj, S. 706; Globus, 27.10.1995, S. 8-9.

³⁵ Tko je tko u Hrvatskoj, S. 546; Globus, 19.4.1996, S. 1-4.

des Nationalen Sicherheitsrats, Ivo Sanader; der Chef des Sicherheitsdienstes und Präsidentensohn, Dr. Miroslav Tudjman; der Vorsitzende des Parlamentsausschusses für Innenpolitik und nationale Sicherheit, Ivan Milas; der Bürgermeister von Zagreb, Branko Mikša, inzwischen abgelöst, der Gouverneur der Nationalbank, Marko Škreb; der HDZ-Generalsekretär Ivan Valent; der Präsidentenberater und Zagreber HDZ-Chef, Zlatko Canjuga, sowie die Ex-Premiers Franjo Gregurić und Nikica Valentić.

4. Connection Wirtschaft und Politik

Zwischen Politik und Wirtschaft bestehen engste institutionelle und personelle Verflechtungen. So ist die Nationalbank gegenüber dem Parlament verantwortlich. Ihr Gouverneur nimmt regelmäßig an Kabinettsitzungen teil und ist im halboffiziellen, aber einflußreichen Nationalen Sicherheitsrat Mitglied. Der Vizepremier sitzt wiederum im Gouverneursauschuß der Bank. Die Unabhängigkeit der Nationalbank ist offensichtlich durch die Personalpolitik eingeschränkt. Zur Zeit ist der ehemalige Wirtschaftsberater des Präsidenten, *Marko Škreb*, Gouverneur der Nationalbank. Die Regierung hat unmittelbaren Einfluß auf Banken, Handel und den breiten Staatssektor einschließlich der staatseigenen Firmen. In der Besteuerung wurden die Eliten in der Politik, Verwaltung und im Geschäftswesen begünstigt, die untere und mittlere Klasse stärker belastet. In der HDZ erreichte der zentristische Flügel, auch Manager- oder liberaler Flügel genannt, als wichtigster Befürworter einer makroökonomischen Stabilisierung bei der Neuwahl der Parteigremien auf dem Parteitag im Oktober 1993 keinen klaren Sieg. Für die engen personellen Verbindungen zwischen Geschäft und Politik ist Expremier *Franjo Gregurić* das Paradebeispiel. Der informelle Hauptwirtschaftsberater Tudjmans, Abgeordneter und HDZ-Vizechef, ist zugleich Direktor des größten Staatsunternehmens, der Ölgesellschaft INA. Der Chemieingenieur, geboren 1939 in Lobar, war bereits in kommunistischer Zeit Wirtschaftsmanager u.a. des Außenhandelsunternehmens Astra in Moskau/Wien, dann Premier der Kriegsregierung der nationalen Einheit (17.7.1991-12.8.1992); er ist Schwiegervater des jetzigen Premiers Zlatko Mateša.³⁶ Viele aktive und ehemalige Direktoren größerer Firmen und Banken befinden sich im Parlament und in der Regierung. Seit 1990 hatte der Posten des Vizepremiers für Wirtschaftsfragen den größten Personalverschleiß, der meist mit Personen ohne politische Machtbasis besetzt wurde. So ist der gegenwärtige Vizepremier für Wirtschaft und Finanzen, *Borislav Škegro*, zwar ein Ökonom mit der Spezialisierung auf makroökonomische Modelle in den USA, hat aber keine Verwaltungs- oder Politikerfahrung. Er kam vom Zagreber Wirtschaftsinstitut in die Regierung. Auch die anderen Kabinettsmitglieder für Wirtschaft haben weder politische Erfahrung noch eine unabhängige politische Basis. Die Politiker ohne ökonomischen Hintergrund spielen eine entscheidende Rolle: Ex-Premier *Nikica Valentić*, geboren 1950 in Gospić, begann seine Karriere als Vermögensanwalt in Zagreb, leitete schon in den siebziger Jahren Unter-

³⁶ Tko je tko u Hrvatskoj, S. 232.

nehmen, u.a. eine Wohnungsgesellschaft, wurde 1990 Generaldirektor des staatseigenen Erdölkonzerns INA, darauf 1993-1995 Premier.³⁷

Der jetzige Premier *Zlatko Mateša* ist Jurist, über die INA wurde er Chef der kroatischen Privatisierungsagentur, dann Minister ohne Portfeuille. Wirtschaftsminister *Davor Štern* kommt aus der Erdöl- und Bergbaubranche. Finanzminister *Božo Prka* kommt vom Ökonomischen Institut Zagreb. Privatisierungsminister *Ivan Penić* war Unternehmer und Bürgermeister, darauf Leiter des Privatisierungsfonds. Bauministerin und Interimbürgermeisterin von Zagreb, *Marina Matulović-Dropulić* war als Ingenieur-Architektin im Bau- und Planungskomitee der Hauptstadt. Sie wurde wegen Korruptionsverdachts entlassen. Verkehrsminister *Željko Lužavec* kam vom Schiffsbau und war Direktor der Jadrolinija. Tourismusminister *Niko Bulić* war Manager in der Branche. Vizepremier für Entwicklung, *Jure Radić*, Spezialist für Technik und Bauwesen, hatte dagegen auch einflußreiche politische Funktionen als Leiter des Präsidentenbüros und Hauptsekretär der HDZ. Koordinator des Privatisierungsfonds ist Ökonom *Milan Kovač*. Leiter der Finanzkommission des Parlaments ist *Djuro Njavro* (HDZ), Leiter der Wirtschaftskommission *Dragan Kovačević* (HDZ). Eine Schlüsselfunktion übt *Nadan Vidošević* als Präsident der kroatischen Handelskammer aus, der Manager, dann Präfekt in Split und 1993 Minister in der Regierung Valentić war.³⁸

Als nach dem Zusammenbruch des Ostblocks die traditionellen Eliten abtreten mußten, zog es Repräsentanten der ideologisch weniger belasteten Natur- und Ingenieurwissenschaften in das entstehende Vakuum. Wegen der Unterfinanzierung der Forschungseinrichtungen und Hochschulen wanderten viele Elitewissenschaftler ins Ausland oder in andere finanziell attraktivere Berufe ab. In Politik, Wirtschaft und Justiz der osteuropäischen Staaten errangen nach der Wende vor allem jene Wissenschaftler Spitzenpositionen, die zu Forschern im Westen Kontakt unterhielten und von denen man sich daher eine Öffnung zu Freiheit und Wohlstand versprach.

Eine große Zahl der von der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Hochschulrektorenkonferenz und dem Deutschen Hochschulverband geförderten Stipendiaten und Kontakteleute hatten in den osteuropäischen Staaten Führungsaufgaben übernehmen können. So wurden die deutschen Wissenschaftsorganisationen zu "Pionieren der Freundschaft". Oft knüpften sie informelle Verbindungen, bevor offizielle diplomatische Beziehungen hergestellt werden konnten. So erwiesen sich z.B. die Humboldtianer als "Botschafter des guten Willens", die das Bild von Deutschland aufhellen, Kultur- und Wirtschaftskontakte knüpfen und diplomatische Beziehungen vertiefen. Von den Kroaten war z.B. Prof. Ing. *Ivan Ilić*, seit 1992 kroatischer Botschafter in Bonn, jetzt in Moskau, 1975 und Prof. *Zdenko Škrabalo*, Botschafter in Bern und Ex-Außenminister, 1962 als Humboldt-Stipendiat in Deutschland.³⁹

³⁷ Tko je tko u Hrvatskoj, S. 782.

³⁸ Globus, 2.4.1993, S. 2; Ivo Bicanic: Economic Stabilization Program: Third Time Unlucky? in: RFE/RL Research Report, vol. 3, no. 3, 21.1.1994, S. 36-42; ders.: Croatia's Economic Stabilization Program: A Progress Report, in: RFE/RL Research Report, vol. 3, no. 22, 3.6.1994, S. 34-39.

³⁹ FAZ, 9.5.1996.

5. Die Herzegoviner

Unter den Regionen, aus denen sich die kroatischen Politiker rekrutieren, die Hauptstadt Zagreb, das Zagorje (Tito, Tudjman), Slavonien, Dalmatien und Istrien, nimmt die Herzegovina, die zu Bosnien-Herzegovina gehört, einen besonderen Platz ein. Das traditionell von den Franziskanern beeinflusste Gebiet mit den Zentren Mostar, Grude, Duvno (jetzt Tomislavgrad), Široki Brijeg und dem durch eine angebliche Marienerscheinung berühmt gewordenen Wallfahrtsort Medjugorje erlebte in den achtziger Jahren einen religiösen und politischen Aufbruch. Die als besonders rührig und geschäftig geltenden herzegovinischen Kroaten (ca. 312.000) entwickelten in der jahrhundertelangen Auseinandersetzung mit Moslems und Orthodoxen sowie in jugoslawischer Zeit mit den Kommunisten ein besonders ausgeprägtes Nationalbewußtsein und Zugehörigkeitsgefühl zum Katholizismus und Kroatentum, das sie nach Kernkroatien und in die Diaspora transponierten.⁴⁰

Seit der Wende haben die "Herzegoviner" in der Regierung, der HDZ und im Parlament eine einflußreiche Lobby. Auch auf andere Bereiche des öffentlichen Lebens Kroatiens üben sie einen übergroßen Einfluß aus. Von etwa 20 Ministern sind vier Herzegoviner in Schlüsselpositionen. Ihr Hauptexponent ist Verteidigungsminister *Gojko Šušak*, der aus Široki Brijeg stammt, Jahrzehnte in der Emigration in Ottawa verbrachte und Tudjmans Aufstieg finanziell und politisch unterstützte. Obwohl formal diesem als Vizepremier übergeordnet, nimmt Borislav Škegro aus Mostar als Wirtschaftsexperte nur eine niedere Stellung in der politischen Hierarchie ein. Kultur- und Sportministerin Ljiljana Vokić stammt aus Radišići bei Ljubuški in der Herzegovina. Finanzminister Božo Prka ist in Golinjevo zwischen Livno und Duvno geboren. Um diese Exponenten gruppiert sich eine breite mittlere Schicht, die in der Politik, Wirtschaft und Verwaltung ihren Einfluß geltend macht.

Neben Šušak ist sicher der mächtigste Herzegoviner *Vice Vukojević*, der Jurist und HDZ-Abgeordnete, Jg. 1936. Er stammt aus Veljaci, Ljubuški, war ab 1973 im Unternehmen Novogradnja tätig, ist seit 1990 im Parlament, wo er der Gesetzgebungskommission und der Kommission zur Untersuchung der Kriegsoffer vorstand. Zeitweise war er stellvertretender Innenminister. Er führte in der HDZ zusammen mit Vladimir Šeks den rechten Flügel und gehörte bis Herbst 1993 der HDZ-Führung an. Mit seiner Forderung an die Moslems, sie sollten den Kroaten Mostar überlassen, machte er erneut von sich reden. Ante Beljo aus Čitluk, Ingenieur, HDZ-Organisator in Kanada und den USA und Leiter der kroatischen Diaspora-Kulturorganisation, übt starken Einfluß auf das Phantom-Ministerium für Emigration aus. Prominente herzegovinische Abgeordnete sind Zdravka Bušić aus Imotski, Delegierte zur Parlamentarischen Versammlung des Europarats, Milan Kovač aus Posušje, Direktor des Privatisierungsfonds, Bosiljko Mišetić aus Ljubuški, Jurist, ehemaliger Minister und Vizepremier, und Präsidentenberater Ivo Pašalić, der aus Šuica stammt. Aus der Herzegoviner-Hochburg Grude stammt der einflußreiche katholische Aktivist Damir Zorić, Korrespondent für Radio Vatikan und die kroatische Nachrichtenagentur HINA, der inzwischen von der

⁴⁰ Rudolf Grulich, *Advocata Croatiae*. Wallfahrten in Kroatien und seinen Nachbarländern, Gießen 1994, S. 69-75.

HSLs zur HDZ wechselte und diese in der Provinzkammer vertritt. Herzegoviner sind auch die HDZ-Politiker Djuro und Juraj Njavro aus Cerica, von denen der eine Präsidentenberater für Wirtschaft und der letztere Gesundheitsminister war.

Im Parlament bilden die Herzegoviner - Einheimische wie auch Migranten, die im Ausland reich wurden - die größte regionale Gruppe. Präsident Tudjman gelang es, ihre Zahl bei den letzten Wahlen über die Diaspora-Liste zu erhöhen. Zum Ärger der bosnischen Zentralregierung konnten die Kroaten der Herzegovina an den Wahlen zum Parlament des Nachbarstaats Kroatien teilnehmen. Für sie waren sogar gesonderte Parlamentssitze reserviert, wodurch der Eindruck vermittelt wurde, daß die Herzegovina schon zu Kroatien gehöre. Auch kritische Stimmen wie die von Žarko Puhovski, Professor für politische Philosophie an der Universität Zagreb, sehen in diesem Akt einen ersten Schritt zu einem Großkroatien. Zudem verfolgte Tudjman mit diesem Vorgehen auch taktische Ziele, denn nur mit den Stimmen der konservativen Herzegoviner und der anderen Diaspora-Kroaten, für die insgesamt 12 Sitze reserviert wurden, konnte die HDZ ihre absolute Mehrheit wiedergewinnen.⁴¹

Drei Herzegoviner aus der selbsternannten "Republik Herzeg-Bosna", die eigentlich in die Muslimisch-Kroatische Föderation hätte integriert werden sollen, gelangten über die Diasporaliste für die HDZ ins Parlament: Vladimir Šoljić aus Gornji Crnac ist Abgeordneter im kroatischen Parlament und zugleich Verteidigungsminister der Kroatisch-Muslimischen Föderation, Jozo Marić, geboren bei Grude, ist herzegbosnischer Kultur- und Bildungsminister und Ivo Lozančić aus Capljina, Offizier und Mitglied des Innen- und Sicherheitsausschusses mit Büro in Mostar.⁴² Weitere Herzegoviner, die in jugoslawischer Zeit in die Emigration gingen und als wichtige Emigrantenführer in die kroatische Politik zurückkehrten, wurden ebenfalls über die Diasporaliste gewählt: Zu ihnen gehören die oben erwähnte Zdravka Bušić, dann Ante Beljo, Emigrantenführer in Kanada und den USA, Štipe Hrkač, geboren in Široki Brijeg, Unternehmer aus Kanada, Ivan Nogalo, Unternehmer aus Cleveland/Ohio und HDZ-Vorsitzender der USA, und Zdravko Sančević aus Teslić, ebenfalls ein Emigrantenführer, er machte in den USA und Venezuela als Ölonternehmer Karriere. Parlamentssitze über die Diasporaliste erhielten auch Ante Brajković aus Göteborg/Schweden, Ratko Ferencić und Stanislav Janović, der aus Montenegro stammt und in Deutschland aktiv ist.⁴³

Auch viele naturalisierte Herzegoviner errangen führende Funktionen wie Branimir Glavaš, Präfekt von Osijek/Ostslavonien, Tomislav Merčep von Vukovar und Präfekt Anto Bagarić in Požega. Die Oberhäupter von Bjelovar, Vinkovci und anderen Zentren sind ebenfalls Herzegoviner. In der Armee sind die Generäle Ivan Tolj, Slobodan Praljak, Ante Roso, Markica Rebić und Miljenko Filipović Herzegoviner. Der Präsident des Obersten Gerichtshofs, Krunoslav Olujić, stammt aus Derventa, wo er seine Karriere begann und über Osijek die Zagreber Spitze erreichte. Auch in der Wirtschaft sitzen sie in Schlüsselpositionen: der Ex-Führer von Herzeg-Bosna, Mate Boban, in der INA, Jure Klarić an der Spitze von "Voće", Milan Repac als Direktor von „Duhan“, Mirko Grizelj und Milan Artuković in "Franko", Andjelko

⁴¹ OMRI Daily Digest, no. 211, Part II, 30.10.1995.

⁴² Politički vodič kroz Hrvatsku (Politischer Führer durch Kroatien), Zagreb 1996, S. 37.

⁴³ Tko je tko u Hrvatskoj, S. 651.

Leka als Direktor des größten Zagreber Hotel- und Gaststättenhauses, der Clan Marko und Tomislav Marcinko in der "Glumina banka" und die Gebrüder Ante und Miroslav Kutle - der eine Mediziner, der andere Presse-Magnat aus Široki Brijeg. Unter den Herzegovinern gibt es nur eine einzige prominente Frau, nämlich Bildungs- und Sportministerin Ljiljana Vokić aus Radišići bei Ljubuški.

Außerhalb der HDZ sind natürlich auch zahlreiche Herzegoviner in anderen Parteien vertreten, aber ins Parlament zogen nur zwei ein: der Liberale Jozo Radoš, geboren in Seonica, und Anto Djapić aus Livno, der Vorsitzende der Kroatischen Partei der Rechte (HSP).⁴⁴

Über einige Schlüsselpersonen laufen die Fäden zum Kroatengebiet Herzeg-Bosna, zur Kroatisch-Bosnischen Föderation und zur bosnischen Zentralregierung in Sarajevo. So ist der Kroat Jadranko Prlić Außenminister in der Regierung Muratović, nachdem er vorher unter Silajdžić Verteidigungsminister war. Zweiter Kroat im Kabinett ist Neven Tomić als Außenhandelsminister. Der Föderationsregierung unter Ministerpräsident Kapetanović gehören zwölf Ressortminister und zwei ohne Portefeuille an, jeweils zur Hälfte Kroaten und muslimische Bosnjaken. Das Kabinett war gemeinsam vom Präsidenten und Vizepräsidenten der Föderation, dem Kroaten Zubak und dem Bosnjaken Ejup Ganić, vorgeschlagen worden. Verteidigungsminister wurde der Kroat Vladimir Šoljić, der für die bosnischen Kroaten einen Sitz im Parlament Kroatiens errungen hatte.⁴⁵

Mate Boban, der ehemalige Präsident der "Republik Herzeg-Bosna" und Befehlshaber der HVO mit dem Hauptquartier Grude, der gegen die Moslems Krieg führte, lebt jetzt in Kroatien, wo er als Handelsdirektor der INA fungiert und sich in Dubrovnik die Luxusresidenz "Don Mateo" baute. Ihn löste 1993 der gemäßigte *Krešimir Zubak* (51 Jahre) aus Doboj, Nordbosnien, als Führer der bosnischen Kroaten ab. Der Jurist war Staatssekretär im bosnischen Justizministerium, dann Vorsitzender des Bezirksgerichts in Doboj, das schon zu Beginn der serbischen Offensive im Frühjahr 1992 fiel. Im gemeinsamen kroatisch-bosnischen Abwehrkampf gegen die Serben wurde er schwer verwundet. Unter Bobans Führung war er Justizminister. Als dessen Nachfolger führte er unter amerikanischer Vermittlung die Verhandlungen mit der bosnischen Regierung und unterzeichnete im März 1994 das Washingtoner Abkommen. Als Staatsoberhaupt der Bosnisch-Kroatischen Föderation versucht er, diese am Leben zu erhalten. Er war kroatischer Spitzenkandidat zum dreiköpfigen Präsidium von Bosnien-Herzegovina bei den Wahlen am 14. September 1996.⁴⁶

Neben Zubak sind Exponenten der HDZ in Bosnien-Herzegovina der Parteivorsitzende Božo Rajić, der Außenminister der Zentralregierung, Jadranko Prlić, der Vorsitzende des Parlaments von Herzeg-Bosna und Spitzenkandidat des Kantons Neretva, Ivan Bender, der Präsident der Verfassunggebenden Versammlung, Mariofil Ljubić, der noch im Juni 1996 ernannte Premier von "Herzeg-Bosna", Pero Marković, der nach den Wahlen am 30. Juni 1996 gewähl-

⁴⁴ Nova Bosna, 9.6.1996, S. 6.

⁴⁵ Hans-Joachim Hoppe, Die politische Szene in Bosnien-Herzegovina, Manuskript.

⁴⁶ FAZ, 14.9.1996.

te neue Bürgermeister von Mostar, Ivan Prskalo, und sein Vorgänger und jetziger Vorsitzende des Stadtrats von Mostar, Mijo Brajković.⁴⁷

Wie eng die Herzegovina trotz formaler Zugehörigkeit zu Bosnien-Herzegovina mit Kroatien verbunden ist, zeigt auch, daß für Konfliktfälle wie etwa die Krise in Mostar letztlich die kroatische Regierung verantwortlich gemacht wird. So mußte sich Tudjman nach konzertiertem Druck der EU und der Amerikaner im August 1996 abermals zur Umsetzung des Abkommens von Dayton verpflichten. Er versprach dabei die Auflösung der gesonderten Institutionen der Herzegovina und ihr Aufgehen in der Bosnisch-Kroatischen Föderation sowie die Anerkennung der Wahlergebnisse von Mostar und auch der folgenden Wahlen in ganz Bosnien. Hierauf reisten Außenminister Mate Granić und Verteidigungsminister Gojko Šušak zum Kongreß der HDZ nach Neum, um die bosnisch-herzegovinischen Kroaten auf Linie zu bringen.⁴⁸

6. Die Regierung Mateša

Die Stellung der Regierung gegenüber dem Parlament und dem Präsidentenbüro ist nicht unumstritten. Sie hängt vom Gewicht ihrer Mitglieder ab, wobei Verteidigungsminister Šušak und Außenminister Granić für eine gewisse Kontinuität sorgen. Nach den Parlamentswahlen am 29. Oktober 1995, bei denen die HDZ landesweit siegte, aber nicht die erhoffte Zweidrittelmehrheit erhielt und die Opposition in der Hauptstadt die Mehrheit errang, wurde der Wirtschaftsexperte Zlatko Mateša zum neuen Premier ernannt. Die am 6. November 1995 gebildete Regierung ist mit 23 Mitgliedern kleiner als die vorhergehende, aber die meisten Minister behielten ihr Amt. Neu kamen hinzu: die Vizeregierungschefin Dr. Ljerka Mintas-Hodak (für Innenpolitik und Gesellschaft), Božo Biškupić (Kultur), Ljiljana Vokić (Bildung und Sport), Matej Janković (Landwirtschaft und Forsten), Wirtschaftsminister Davor Štern und Branko Močibob als Minister ohne Portefeuille. Drei Frauen wurden in die Regierung neu aufgenommen: Mintas-Hodak, Vokić und Matulović-Dropulić.⁴⁹

Alle Minister sind Kroaten, römisch-katholisch und Mitglieder der HDZ; die meisten sind kinderreich mit drei bis fünf Kindern. Es herrscht die mittlere Altersgruppe vor: Elf Minister sind zwischen 40 und 49, acht zwischen 50 und 59, drei sind unter vierzig, der älteste ist Petrović mit 65 Jahren, der jüngste Močibob mit 36 Jahren. Die meisten Minister, einschließlich des Premiers Mateša, stammen aus Zagreb, zwei, Granić und Radić, sind aus Baška Voda, drei weitere stammen aus der Herzegovina: Škegro, Prka und Vokić. Šušak und Petrović sind Exponenten der Diaspora in Kanada. Ihre Berufe passen meist zu ihren jetzigen Funktionen, die meisten Minister - sechs - sind Juristen, drei sind Ärzte, wobei nur Granić als Außenminister fachfremd eingesetzt wurde. Bereits in kommunistischer Zeit hatten Bauministerin Matulović-Dropulić, Verkehrsminister Lužavec und Justizminister Šeparović wichtige Funktionen. Bulić hatte schon in London ein Touristik-Unternehmen. Auffällig sind einige Verwandtschaftszusammenhänge: Premier Mateša ist Schwiegersohn des Ex-Premiers Gregu-

⁴⁷ Oslobodjenje, 13.9.1996, S. 8.

⁴⁸ Evropske novosti, 4.8.1996, S. 2; Slobodna Dalmacija, 2.8.1996.

⁴⁹ Aktuelle Information zur Regierung siehe: Politički vodič kroz Hrvatsku, S. 9-15.

rić, Außenminister Mate Granić ist Bruder des liberalen Spitzenpolitikers Goran Granić; Minister Močibob hat die Tochter des Verteidigungsministers, Jasna Šušak, zur Sekretärin; für die Ministerin Mintas-Hodak ist die Tochter des Vizepremiers, Suzana Rupić-Škegro, engste Vertraute.

Zlatko Mateša, Ministerpräsident, wurde am 17. Juni 1949 in Zagreb geboren, er ist verheiratet und hat einen Sohn. Nach dem Jurastudium war er im Kreisgericht Zagreb tätig, dann im Stadtentwicklungsamt, stieg in dem staatlichen Mineralölkonzern INA (Industrija nafte) vom Leiter der Rechtsabteilung (1978) zu einem der Direktoren auf (1990); 1992-1993 leitete er die der deutschen Treuhand vergleichbare Umstrukturierungs- und Entwicklungsagentur, wurde 1993 in der Regierung Valentić Minister ohne Portefeuille und führte die Verhandlungen mit den internationalen Währungsinstitutionen und der Weltbank. Im September 1995 löste er Nadan Vidošević als Wirtschaftsminister ab. Er hat gute Beziehungen zu internationalen Finanzkreisen, ist unpolitisch und steht dem Technokraten- und dem Manager-Flügel in der HDZ nahe, Leuten wie Valentić, Vedriš, Crnić und Gregurić. Als Wirtschaftsfachmann verfügt er über keine nennenswerte Hausmacht und ist im wesentlichen auf das Wohlwollen des Partei- und Staatschefs Tudjman angewiesen.⁵⁰

Dr. *Mate Granić*, Vizepremier und Außenminister, geboren am 19. September 1947 in Baška Voda, Arzt, machte an der medizinischen Fakultät in Zagreb und in der Diabetes-Klinik Karriere; als über die Landesgrenzen hinaus bekannter Diabetologe war er u.a. Gastprofessor in Harvard. 1990 schloß er sich der HDZ an und wurde deren Vizechef; 1990/1991 war er Mitglied der Verfassungskommission, dann Vizepremier für Gesundheitsfragen, Soziales, Kultur, Wissenschaft und Sport. Er bewährte sich als Kontaktmann zur EG-Mission für Flüchtlinge und Kriegsgefangene; er war Hauptunterhändler bei den Verhandlungen über den Abzug der JVA. Als Außenminister besticht er mit seinem konzilianten, für den Balkan eher untypischen Stil. Aufgrund seiner Reputation als Arzt konnte er sich eine gewisse Unabhängigkeit bewahren. Er gehört in der HDZ dem zentristischen, christlich-demokratischen Flügel an. Neben Šušak ist seine Position im Kabinett und in der Partei unbestritten. Auf dem letzten HDZ-Parteitag wurde er mit großer Mehrheit als Vizeparteichef bestätigt. In der Bosnienpolitik setzt er sich für einen Ausgleich mit den Muslimen ein; auch mit den Serben der Krajina und Slavoniens bemühte er sich schon während des Kriegs um eine politische Lösung. Nach der gescheiterten Aufnahme in den Europarat versucht er die Annäherung an Europa zu forcieren. Sein Bruder *Goran Granić* ist Spitzenpolitiker der Liberalen und wurde als einer der Kandidaten für das Amt des Bürgermeisters in Zagreb von Präsident Tudjman abgelehnt.⁵¹

Borislav Škegro, zweiter Vizepremier und Wirtschafts- und Finanzexperte der Regierung, Jg. 1955, aus Mostar; nach dem Studium in Zagreb spezialisierte er sich an der Universität von Rhode Island auf Makroökonomie, von 1973 bis 1993 war er im Zagreber Wirtschaftsinstitut tätig, zuletzt als dessen Vizedirektor. 1992 wurde er Mitglied der Nationalbank, 1993 Berater

⁵⁰ Nedjeljna Dalmacija, 17.11.1995, S. 5; FAZ, 8.11.1995; Pressebulletin der kroatischen Botschaft, Nr. 28, 8.11.1995.

⁵¹ Tko je tko u Hrvatskoj, S. 228; SZ, 8.9.1995, S. 4.

des Präsidenten, darauf Vizepremier für Wirtschaftsfragen in den Regierungen Valentić und Mateša.⁵²

Prof. Dr. *Jure Radić*, Vizepremier und Minister für Wiederaufbau und Entwicklung, Jg. 1953, stammt wie Außenminister Granić aus Baška Voda, machte nach dem Studium an der Bau fakultät Karriere an der Universität Zagreb und wurde Professor für Brückenbau, 1991-1993 Präsident des Universitätsrats, 1992 Minister für Wissenschaft und Technologie, verdiente sich mit dem Wiederaufbau der Maslenica-Brücke 1992/93 einen hohen Vaterländischen Orden und Popularität in Split, wo er mit über 53 Prozent als Abgeordneter wiedergewählt wurde. Bewährt hat er sich auch als Leiter des Präsidentenbüros und Generalsekretär der HDZ. Jetzt bemüht er sich um die Modernisierung der Infrastruktur und den Wiederaufbau der von der kroatischen Armee zurückeroberten Gebiete.⁵³

Prof. Dr. *Ivica Kostović*, Vizepremier für humanitäre Fragen und Minister für Wissenschaft und Technologie, Jg. 1943, aus Zagreb, Professor für Medizin (seine Frau ist ebenfalls Medizinprofessorin), nach Erwerb des Doktorgrads (1972) Stipendium an John Hopkins University in USA, 1976 Gastprofessur an der Harvard University, Berater von Yale als Spezialist für Neuroanatomie, Gründer und Leiter der Gehirnforschung in Zagreb, seit 1990 Leiter der Abteilung Information und Forschung im Gesundheitsministerium, außerdem Dekan der Medizinischen Hochschule, 1993 Vizepremier für gesellschaftliche Angelegenheiten.⁵⁴

Dr. *Ljerka Mintas-Hodak*, Vizepremier für Innenpolitik und Gesellschaftsfragen, verheiratet mit Zvonimir Hodak (Jg. 1938), einem bekannten Zagreber Anwalt, der in den USA studierte; 1952 in Zagreb geboren, Spezialistin für internationales Recht und Seerecht, nahm 1971 an den Studentenprotesten des "kroatischen Frühlings" teil, wofür sie zwei Monate Haft erhielt, 1980 an einem Projekt der Akademie der Wissenschaften beteiligt, schloß sich 1990 den Liberalen um Dražen Budiša an, wurde im April 1991 Tudjmans Beraterin für Seewesen und Tourismus, im Herbst 1991 Leiterin des Kroatischen Büros bei der Beobachtermission der EG, 1993-1995 Vizeministerin für Seewesen und Kommunikation; nach ihrem Übertritt zur HDZ 1995 war sie zunächst als Ministerin für Tourismus und Seewesen im Gespräch, wurde aber im November 1995 Vizepremier für Innenpolitik in der Regierung Mateša, zuständig für die Rationalisierung der Staatsverwaltung.⁵⁵

Ivan Jarnjak, Innenminister, geboren am 9. April 1941 in Bednja bei Ivanec, Ingenieur für Arbeitsorganisation, war Vorsitzender der Gemeindeversammlung Krapina, Direktor des TEP, dann Vizeinnenminister, als Innenminister der Regierungen Gregurić, Šarinić und Valentić ist er neben Šušak, Granić und Hebrang eine weitere Konstante des Regimes; er gilt in der HDZ als Konservativer. Im Dezember 1996 wurde er überraschend abgelöst und wechselte an die Spitze des Verfassungsschutzes. Neuer Innenminister wurde Ivan Panić, biosher Minister für Privatisierung.⁵⁶

⁵² Tko je tko u Hrvatskoj, S. 722.

⁵³ Tko je tko u Hrvatskoj, S. 612.

⁵⁴ Tko je tko u Hrvatskoj, S. 358-360.

⁵⁵ Tko je tko u Hrvatskoj, S. 258; Globus, 27.10.1995, S. 8-9; Interview in Globus, 22.12.1995, S. 7-8.

⁵⁶ Tko je tko u Hrvatskoj, S. 290; OMRI Daily Digest, no. 239, Part II, 12.12.1996.

Gojko Šušak, Verteidigungsminister, geboren am 16. April 1945 in Široki Brijeg in der Herzegovina, 40 km von Mostar, einer kargen Gegend und Hochburg des kroatischen Nationalismus; nach dem Studium der Mathematik und Physik in Rijeka verließ er wie Tausende Kroaten das damalige Jugoslawien, um sein Glück in der Fremde zu suchen, er hatte, wie er sagte, die Wahl zwischen Gefängnis oder Emigration. 1967 ging er nach Ottawa/Kanada, wo sich bereits zwei ältere Brüder niedergelassen hatten. An der Universität Ottawa studierte er Management und Kommunikation, verdiente sich seinen Unterhalt in einer Hähnchenbraterei, bis er zu einem reichen Pizza-Fürsten mit einer Restaurantkette aufstieg. Als Geschäftsmann unterstützte er die kroatische Unabhängigkeitsbewegung, wurde Präsident der Kroatisch-Kanadischen Kulturföderation, der Stiftung für Kroatische Studien und Direktor der Kroatischen Schule in Ottawa. Mit ein paar Millionen Dollar unterstützte er Tudjman und seine Partei im Wahlkampf. Nach seiner Rückkehr nach Kroatien wurde er 1990 zunächst Minister für Emigrationsfragen, ab September 1991 Vizeverteidigungsminister, dann Verteidigungsminister. Als Exponent der "herzegovinischen Lobby" wird er zusammen mit dem Kroatenführer Mate Boban für den Krieg gegen die Moslems in Mittelbosnien, Vertreibungen und Internierungslager in Bosnien-Herzegovina verantwortlich gemacht. Als Kroatiens wichtigster Waffenlieferant mit einem Vermögen von ca. 200 Millionen DM trug er zur Aufrüstung und Umgestaltung der kroatischen Armee und ihren Erfolgen im Sommer 1995 bei. Auf dem letzten HDZ-Parteitag wurde er als Vizeparteichef mit großer Mehrheit bestätigt. Er ist Vertreter des nationalistischen Flügels, Mitglied des Präsidialrats und des Nationalen Sicherheitsrats. Šušak scheint schwer erkrankt zu sein und mußte sich im März 1996 in den USA einer Lungenoperation unterziehen. Neben Tudjman, Granić und Hebrang ist Šušak die Konstante der kroatischen Führung.⁵⁷

Während seiner Erkrankung führt sein Stellvertreter, Generaloberst *Krešimir Ćosić*, der bisher die technische Abteilung im Ministerium leitete, die Geschäfte. Vizeverteidigungsminister Ćosić, 47 Jahre alt, bewies sich als hervorragender Organisator der Panzerabwehrverteidigung und Raketentechnik. Er studierte in den USA an der Hochschule Ann Arbor in Michigan Computersimulation, insbesondere von Geschossen. Er profilierte sich auch bei der Vorbereitung des Ende 1994 abgeschlossenen Militärabkommens mit den USA.⁵⁸ Chef der politischen Abteilung im Verteidigungsministerium ist der Schriftsteller und General *Ivan Tolj*, HDZ-Mitglied und Chefredakteur der Militärzeitschrift "Hrvatski vojnik". Er wurde am 17. Januar 1954 in Blatnica in der Herzegovina geboren, betätigte sich 10 Jahre lang als Poet, 1991 half er bei der Aufstellung der kroatischen Armee.⁵⁹ Einer der jüngsten kroatischen Generäle ist *Vladimir Zagorec*, geboren 1963 in Zagreb. Er ist Staatssekretär für Logistik und Direktor des Staatsunternehmens "Alan" und damit zuständig für die Modernisierung und Aufrüstung der kroatischen Armee.⁶⁰

⁵⁷ Tko je tko u Hrvatskoj, S. 742; FAZ, 30.4.1994 und 5.8.1995; OMRI Daily Digest, no. 66, Part II, 2.4.1996.

⁵⁸ Večernji list, 16.3.1996, S. 12.

⁵⁹ Tko je tko u Hrvatskoj, S. 758.

⁶⁰ Nedjeljna Dalmacija, 29.3.1996, S. 4-5.

In der Presse wird bereits über Šušaks Nachfolge spekuliert: Neben Generaloberst Čosić gelten als Favoriten der Botschafter in Washington, Dr. *Miomir Žužul*, einer der Gründer der Politischen Abteilung und des Nachrichtendienstes des Verteidigungsministeriums, Dr. *Ivić Pašalić*, Präsidentenberater für Innenpolitik, Geheimdienstchef *Luka Bebić*, der bereits kurzzeitig die Funktion des Verteidigungsministers innehatte, und General *Slobodan Praljak*, der bei den Herzegovinern hohes Ansehen genießt.⁶¹

Božo Prka, Finanzminister, Jg. 1958, aus Golinjevo bei Livno/Herzegovina, Diplomökonom, war Staatssekretär, dann Vizeminister für Finanzen in den vorhergehenden Regierungen.

Marina Mulatović-Dropulić, Ministerin für Umwelt, Urbanismus und Bau, Jg. 1942, aus Zagreb, Diplomingenieurin für Architektur, war 1986 Vorsitzende des Baukomitees in Zagreb, 1990 Vizevorsitzende für Wohnwesen, Infrastruktur und Stadtplanung und 1993 Vizebürgermeisterin von Zagreb. Im März 1996 wurde sie von Tudjman zur kommissarischen Bürgermeisterin von Zagreb berufen, inzwischen wegen Korruptionsverdachts wieder entlassen. Ihr Nachfolger wurde der bisher wenig bekannte Marko Širac.

Joso Škara, Arbeits- und Sozialminister, Jg. 1958, aus Skabrnja, studierte Jura in Zagreb, war Direktor des Republikfonds für Pensions- und Invalidenversicherung in Zadar, dann Vizeminister für Arbeit und Soziales, wurde in Zadar mit großer Mehrheit (63%) als Abgeordneter wiedergewählt.⁶²

Božo Biškupić, Kulturminister, Jg. 1938 aus Mala Mlaka, machte Diplom in Jura, seinen Magister in Museumskunde, Bibliothekswesen und Informatik, organisierte seit den siebziger Jahren Kunstausstellungen im In- und Ausland und edierte Kunstmonographien in der National- und Universitätsbibliothek. 1990 wurde er Direktor des Kulturfonds der Republik, 1992/1993 Staatssekretär im Kultur- und Bildungsministerium, 1993-1995 Vizebürgermeister der Stadt Zagreb, darauf Minister.⁶³

Ljiljana Vokić Ministerin für Bildung und Sport, geboren 1948 bei Ljubuški in der Herzegovina, verheiratet, fünf Kinder, war Leiterin eines Gymnasiums in Zagreb.

Željko Lužavec, Verkehrs- und Kommunikationsminister, Jg. 1946 aus Rijeka, Magister für Maschinen- und Schiffsbau, war 1979-1986 Technik- und Entwicklungsmanager der Hafengesellschaft, 1987-1993 Vorsitzender der Gemeindeversammlung von Rijeka, erster Präsident des Städte- und Gemeindebundes Kroatiens, Generaldirektor von J.P. "Jadrolinija".⁶⁴

Dr. Andrija Hebrang, Gesundheitsminister, Sohn des in der Tito-Ära verfolgten und 1949 in der Haft verstorbenen KP-Spitzenfunktionärs Andrija Hebrang, 1946 in Otočac geboren, wurde nach dem Studium in Zagreb 1987 Professor an der Medizinischen Hochschule, Leiter der Radiologieabteilung in einer Zagreber Klinik; seit 1990 ist er Gesundheitsminister, gehört dem rechten Flügel der HDZ an, war deren Vizechef und 1992-1995 Abgeordneter, wurde

⁶¹ Globus, 19.4.1996, S. 1-4.

⁶² Tko je tko u Hrvatskoj, S. 720.

⁶³ Tko je tko u Hrvatskoj, S. 60.

⁶⁴ Tko je tko u Hrvatskoj, S. 422.

trotz seiner Wahlniederlage in Sesvete wiederum Gesundheitsminister in der Regierung Ma-teša.⁶⁵

Matej Janković, Minister für Landwirtschaft und Forsten, Jg. 1939, Lehrer aus Vrbanja, war Vorsitzender der Provinzversammlung und Präfekt der Provinz Vukovar-Srijem.

Davorin Mlakar, Verwaltungsminister, Jg. 1956, aus Bjelovar, Jurist, war Sekretär der Regierung.

Miroslav Šeparović, Justizminister, Jg. 1958, aus Blato, machte als Richter in Zagreb Karriere, wurde Leiter des Amtes für vermögensrechtliche Fragen, später Vizejustizminister.

Niko Nino Bulić, Tourismusminister, Jg. 1951, aus Dubrovnik, war nach dem Wirtschaftsstudium in Dubrovnik und Cavtat im Tourismus tätig, 1985-1991 als Tourismusmanager in London, 1991 Vizeminister, 1993 Minister.⁶⁶

Davor Štern, Wirtschaftsminister, Jg. 1947, aus Zagreb, Diplomingenieur der Fakultät für Bergbau, Geologie und Erdöl, war bereits Vizeaußenminister und Minister in den vorangegangenen Regierungen.

Ivan Penić, Minister für Privatisierung, Jg. 1954, aus Krašić, Ökonom, Schuhfabrikant, Kommerzialdirektor von "Slavija", Gemeindevorsteher von Jastrebarsko, war 1993-1995 Leiter des Kroatischen Privatisierungsfonds. Im Dezember 1996 wurde Penić zum Innenminister ernannt.

Branko Močibob, Minister ohne Ressort, geboren 1960 in Pazin, der Junior im Kabinett, besuchte lediglich die Mittelschule und war bisher Leiter einer Bank in Poreč. Seine Sekretärin ist Jasna Šušak.

Marijan Petrović, zweiter Minister ohne Portefeuille und zugleich ältestes Kabinettsmitglied, ein 1934 in Zagreb geborener Unternehmer, der nach Kanada emigrierte, in Toronto die Diaspora-HDZ leitet und dem Kroatischen Nationalfonds vorsteht; über die Diasporaliste gelangte er ins Parlament. Er wurde Mitte November 1996 zum Minister für Rückkehr und Immigration ernannt. Neuer Minister ohne Portefeuille wurde der Mediziner und Ex-Gesundheitsminister Inraj Njavro, Jg. 1938, Abgeordneter von Vinkovci, Ostslavonien.⁶⁷

7. Die Armee

Große Popularität genießt General *Martin Špegelj*, Jg. 1927, aus Stari Gradac; er war der erste Kommandeur der kroatischen Nationalgarde (ZNG), die den Widerstand gegen die JVA wagte. Der hohe Artillerieoffizier und Stratege wurde im August 1990 Verteidigungsminister in der Regierung Manolić, um eine eigene kroatische Armee aufzubauen. Im April 1991 wurde er von einem Militärtribunal in absentia wegen Rebellion verurteilt, konnte aber mehrere Monate untertauchen; vom 8. November 1991 bis 8. Oktober 1992 war er Chefinspekteur der

⁶⁵ Tko je tko u Hrvatskoj, S. 250.

⁶⁶ Tko je tko u Hrvatskoj, S. 98.

⁶⁷ Tko je tko u Hrvatskoj, S. 572; Večernji list, 16.11.1996, S. 2.

kroatischen Streitkräfte, fiel aber darauf in Ungnade. 1991 appellierte er an alle Kroaten, 1994 an Kroaten und Moslems, im Krieg gegen die Serben zusammenzustehen.⁶⁸ Ein anderer populärer General ist *Anton Tuš*, Jg. 1931, aus Bribir, 1985 Kommandeur der jugoslawischen Luftwaffe, vom 21. September 1991 bis Ende 1992 der erste Generalstabschef der kroatischen Armee (GSVH), danach noch drei Jahre Hauptmilitärberater des Präsidenten, bis er dessen antimoslemische Politik kritisierte.⁶⁹ Sein Nachfolger wurde General *Janko Bobetko*, Jg. 1919, aus Šišak, der im Januar 1993 die Operation im Maslenica-Gebiet und im September die Gospić-Offensive leitete und im Juli 1995 aus Altersgründen ausschied. Der hochdekorierter General zog 1995 erneut für die HDZ ins Parlament ein und wurde dessen Alterspräsident.⁷⁰ Im Juli 1995 wurde General *Zvonimir Červenko*, Jg. 1930, aus Zagreb, vermutlich Nachfahre ukrainischer Emigranten, neuer Generalstabschef der kroatischen Armee. Er leitete die Planungen für die kroatisch-bosnische Operation "Maestral 2" in Richtung Banja Luka im September 1995. Damals verkündete er, "daß das kroatische Volk nicht nur sich selbst, sondern die europäische Kultur und Zivilisation gegen die Serben verteidige". General Červenko galt wegen seines Alters nur als Übergangslösung, war auch kein "richtiger Militär", sondern in der Tito-Ära nur Leiter der Territorialverteidigung. Im Oktober 1996 wurde Červenko pensioniert. Nachfolger wurde sein bisheriger Stellvertreter, Generaloberst *Pavao Miljavac*, 44 Jahre alt, der nicht aus den Reihen der JVA stammt, sondern zur Gründergeneration der kroatischen Armee von 1991 gehört. Er stieg auf zum Brigadechef und dann zum Kommandeur des Militärbezirks Karlovac. Während der Operation "Oluja" war er Koordinator im Hauptstab. Darauf wurde er Vizegeneralstabschef. Mit seiner Ernennung wurde die Säuberung von Kadern der JVA fortgesetzt. Zum neuen Vizegeneralstabschef wurde Konteradmiral Davor Domazet-Lošo ernannt, der bisherige Abwehrchef im Generalstab.⁷¹

Der einzige seit der Unabhängigkeit noch amtierende Kommandeur der kroatischen Streitkräfte ist Hauptadmiral *Sveto Letica Barba*, einstiger Admiral der jugoslawischen Kriegsmarine, der 1987 aus dem aktiven Dienst ausschied und zu den wenigen Generälen der Reserve gehört, die sich im September 1991 dem neuen Regime zur Verfügung stellten. Die kroatische Marine war von Offizieren der ehemaligen Bundesmarine dominiert, die alle Mitglieder des BKJ waren und nach Ausbruch des Krieges oft sehr spät und eher aus Opportunismus als aus patriotischen Motiven die Seiten wechselten. Ab September 1992 wurden im Übungszentrum Crnomerec bei Zagreb neue Offiziere trainiert, die Matrosen schon Ende 1991 in Pula. Letica wurde am 1. Juni 1996 von Vizeadmiral *Vid Štipetić* abgelöst.⁷²

Im Generalstab ist Generaloberst *Imre Agotić*, Jg. 1943, aus Gorjani zuständig für die kroatische Luftwaffe und Luftabwehr. Der Luftwaffengeneral der ehemaligen JVA und Absolvent der Fakultät für Politische Wissenschaft in Zagreb war 1991/1992 Kommandeur der Kroatischen Nationalgarde, die den Kern der Verteidigung gegen den Angriff der JVA bildete. Ab

⁶⁸ Tko je tko u Hrvatskoj, S.732; Historical Dictionary of the Republic of Croatia, S. 199; Nova Makedonija, 23.1.1994.

⁶⁹ Tko je tko u Hrvatskoj, S. 774.

⁷⁰ Tko je tko u Hrvatskoj, S. 66.

⁷¹ Zu Červenko siehe Vjesnik, 23.10.1995; zu Miljavac siehe Večernji list, 16.11.1996.

⁷² Večernji list, 1.6.1996.

1992 war er Oberbefehlshaber der kroatischen Luftwaffe und Luftabwehr, bis er in die Spitze des Generalstabs aufstieg. Sein Nachfolger wurde Generaloberst *Josip Čuletić*, der die Luftoperation "Oluja" beim Vorstoß in die Krajina im Sommer 1995 leitete.

Mit amerikanischer Hilfe soll die kroatische Armee auf NATO-Standards gebracht werden. Dabei soll ein Teil des Offizierskorps, das in der Doktrin der ehemaligen JVA erzogen worden ist, in Pension geschickt werden. Großes Aufsehen genießen mehrere Generäle, die sich wie in den Blitzoperationen von 1995 verdient gemacht hatten wie Generaloberst *Petar Štipešić*, Bruder des neuen Vizeadmirals, der HDZ-Favorit *Djuro Dječak*, Kommandeur des wichtigen Wehrbezirks Osijek/Ostslavonien,⁷³ dann Generaloberst *Ante Gotovina* und *Ante Roso*, die beide ihre Ausbildung in der französischen Fremdenlegion erhalten haben.⁷⁴ General *Ante Roso*, der einstige Kriegsheld von 1991, Ende 1993 Generalstabschef der HVO und im Frühjahr 1994 Mitglied des Vereinigten Stabs mit der bosnischen Armee, geriet im Sommer 1995 wegen Unstimmigkeiten mit dem Verteidigungsministerium ins Abseits.⁷⁵ Mehr Erfolg hatte General *Ante Gotovina*, im erfolgreichen Feldzug im Sommer 1995 Kommandeur des Bezirks Split (Sektor Süd), der inzwischen Hauptinspekteur der kroatischen Armee im Verteidigungsministerium wurde.

Formal sind seit 15. November 1991 politische Aktivitäten in der Armee verboten, doch wirkt das Erbe der kommunistischen Herrschaft mit der engen "Verbindung von Armee und Partei" nach. So sind in der HDZ-Führung neben dem pensionierten General Bobetko auch aktive Offiziere vertreten, voran Generalstabschef Zvonimir Červenko und andere verdiente Generäle der Krajina-Offensive wie Djuro Dječak, Vladimir Zagorec und Ivan Čermak, der jetzige Kommandeur des zurückeroberten Bezirks Knin.⁷⁶

8. Die Sicherheitsdienste

Unter dem halbautoritären Tudjman-Regime erlebten die Geheimdienste einen neuen Aufschwung. Bei der Hatz auf "serbische Agenten", Beobachtung kroatischer Politiker, Abhöraktionen, Schiebereien und Geldwäsche wetteifern die Dienste des Präsidenten, des Verteidigungsministeriums und des Innenministeriums - insgesamt sechs.

Den ersten nationalen Sicherheitsdienst unter der Bezeichnung "Verfassungsschutz" (Služba za zaštitu ustavnog poretka – SZUP) hat 1990 *Josip Manolić* gegründet, der einst Tudjmans engster Mitarbeiter, Ex-Kommunist, HDZ-Mitbegründer, 1990/1991 Premier, darauf Präsident der Provinzkammer war, bis er sich im Frühjahr 1994 mit Tudjman überwarf.⁷⁷ Zur Zeit steht *Smiljan Reljić* an der Spitze des SZUP, der dem Innenministerium unterstellt ist. Er ist von Hause aus Jurist, stammt aus Sibenik, Jg. 1958, war zunächst in einem Betrieb tätig, be-

⁷³ Globus, 19.1.1996, S. 6.

⁷⁴ Nedjeljna Dalmacija, 29.11.1995; Globus, 19.1.1996, S. 5-6; Stern, 34/1995, S. 100-102.

⁷⁵ Globus, 8.12.1995, S. 9-11.

⁷⁶ Details zum Verteidigungsministerium und Hauptstab in: Politički vodič kroz Hrvatsku, Zagreb 1996, S. 82-84.

⁷⁷ Tko je tko u Hrvatskoj, S. 442.

vor er in der Gemeindeverwaltung Drniš aufstieg und Abgeordneter wurde. Sein Dienst legte 1995 ein dreißigseitiges Geheimdokument mit allen Aktionen des SZUP, einschließlich der Abhörmaßnahmen, dem Nationalen Sicherheitsausschuß vor.⁷⁸

Zum wichtigsten Geheimdienst wurde das dem Präsidenten unterstellte "Büro für nationale Sicherheit" (Ured za nacionalnu sigurnost - UNS). Sein Leiter war zunächst Expremier Dr. Ing. *Hrvoje Šarinić*, Bauingenieur und Atomunternehmer mit internationalen Kontakten, bis er zum Präsidentenberater aufstieg. Danach stellte Tudjman seinen ältesten Sohn, Dr. *Miroslav Tudjman*, einen anerkannten Experten für Informatik und Dozent an der Universität Zagreb, an die Spitze des Dienstes. Er gilt als Atheist und Sozialdemokrat aus Überzeugung und trat eigenartigerweise nicht der Partei seines Vaters, der HDZ, sondern der Sozialdemokratischen Partei bei. Angeblich auf Anraten Clintons löste Tudjman im Februar 1996 offiziell seinen ältesten Sohn ab, um ihn an die Spitze des neu eingerichteten "Kroatischen Informationsdienstes" (Hrvatska informativna služba - HIS) zu stellen. Sein Nachfolger an der Spitze des UNS wurde *Luka Bebić*, geboren 1937 bei Metković, ein Diplomlandwirtschaftsingenieur, der Kiwis und Mandarinen im Neretva-Tal anbaute. Er begann seine politische Karriere 1970 als Gemeindevorsteher von Metković, blieb auch nach dem Zusammenbruch des "kroatischen Frühlings" kommunistischer Funktionär, wandte sich 1990 der HDZ zu, deren Abgeordneter und Vorstandsmitglied er wurde. Nur wenige Monate (31.7.-18.8.1991) war er Verteidigungsminister, bis er von Šušak abgelöst wurde. Er war dann Präsident der Gemeindeversammlung des Sabor und später Vorsitzender des Ausschusses für Inneres und nationale Sicherheit. Über alle Querelen und Machtkämpfe in der HDZ hinweg konnte er sich bisher neben Šeks, Šušak und Vukojević behaupten.⁷⁹

Chef des militärischen Abwehrdienstes (Sigurnosna izvještajna služba - SIS) ist General *Markica Rebić*, nicht zu verwechseln mit Bebić vom UNS. Er ist kein Politiker, versuchte sich aber erfolglos bei den Wahlen von 1990. Zusammen mit Miroslav Tudjman und dem Psychologieprofessor und jetzigen Botschafter in Washington, Dr. *Miomir Žužul*, mit dem er Lehrer am Gymnasium in Imotski war, baute er zu Beginn des Vaterländischen Kriegs die "Agentur für militärische Propaganda und Psychologie" (IPD) auf, aus der die Politische Abteilung und ein Teil des militärischen Geheimdienstes SIS hervorgingen. Er nahm an allen wichtigen Militäroperationen im Frühjahr und Sommer 1995 teil.⁸⁰ Durch die Besetzung mit neuen Kadern, meist herzegovinischen Ursprungs, wurde der militärische Abschirmdienst SIS völlig umstrukturiert und in seiner Loyalität gegenüber Šušak und Tudjman gestärkt.

Den militärischen Informationsdienst (Vojna obavještajna služba) des Generalstabs leitet Konteradmiral *Davor Domazet-Lošo*, Jg. 1948, aus Sinj. Er besuchte die Marineakademie, Stabsakademie und Kriegsschule, war dann Kommandeur eines Zerstörers in Split und Chef der Analytikabteilung der Marine, in der er Beiträge zur Radiohydroakustik, Raketenabwehr,

⁷⁸ Globus, 26.4.1996, S. 3-4.

⁷⁹ Tko je tko u Hrvatskoj, S. 42; Vesti, 10.2.1996, S. 8.

⁸⁰ Globus, 26.4.1996, S. 3-4.

Information und Entscheidung sowie Marinestrategie publizierte, u.a. ein Konzept zum Schutz der Adria.⁸¹

9. Nepotismus

Für die Sensationspresse in Kroatien sind Korruption und Vetternwirtschaft in Regierungskreisen ein beliebtes Thema. Selbstkritisch beklagen sie, daß kroatische Spitzenpolitiker ungeniert ihre Ehefrauen, Kinder, Enkel, Neffen, Freunde und Geliebten auf wichtigen Posten in der Regierung, in den sensiblen Sicherheitsdiensten und der Diplomatie, in Wirtschaft und Medien unterbringen. Dies sei für ein Land, das zu Mitteleuropa gehören will, ein unmöglicher Zustand. Zwar gebe es auch in westlichen Ländern gelegentlich familiäre Beziehungen in höchsten Kreisen, doch in der Regel sei Nepotismus verpönt; wenn überhaupt, würden Familienbande in Privatfirmen toleriert, nützten aber wenig, wenn die betreffenden Personen unfähig seien. In Kroatien hingegen würden wie in anderen Balkanländern Posten im Staatsapparat nach verwandtschaftlichen Vorzügen, oft ohne Rücksicht auf die notwendige fachliche Qualifikation, vergeben. Dies sei eine unmögliche Praxis.⁸²

Im Westen wurde vor allem an der Ernennung von Tudjmans Sohn Miroslav zum Geheimdienstchef Anstoß genommen. Die anderen beiden Kinder Tudjmans haben sich dann nur noch unternehmerisch betätigt. Miroslavs Ehefrau soll allerdings weiterhin Sprecherin im Außenministerium sein. Als Manolić als Sicherheitschef und dann Parlamentspräsident noch ein gutes Verhältnis zu Tudjman hatte, wurde sein Schwiegersohn, Damir Perinčić, Botschafter in Schweden. Dieses Amt behielt er auch, nachdem er die Ämter als Schatzmeister der HDZ und Direktor von INA-Tourismus wegen eines Skandals aufgeben mußte. Manolićs zweiter Schwiegersohn, Edvard Hojko, wurde im Gesundheitsministerium untergebracht. Die Tochter des abtrünnigen Štipe Mesić, Dunja, erhielt noch vor dem Zwist einen Posten in der Konsularabteilung. Jetzt soll sie eine Zementfabrik besitzen.

Der mächtigste Clan mit einem weitverzweigten Netz ist die "herzegovininische Lobby", die Verteidigungsminister Gojko Šušak personifiziert. Der zweite Mann im Staat mit dem wichtigsten Ministerium vergaß auch nach seiner Rückkehr aus Kanada seine wahren Freunde nicht. So setzte Šušak seine Frau, die in Kanada in einer Sozialversicherung arbeitete und dann mit ihm eine Pizzeriakette betrieb, ungeachtet ihrer fehlenden Qualifikationen auf einen Schlüsselposten des Nachrichtendienstes HIS, der Miroslav Tudjman unterstand. Zugleich ist sie Mitglied des Aufsichtsrats des Unternehmens für Rüstungsgüter "Alan", dessen Direktor Šušaks Staatssekretär für Beschaffungen und Produktion, General Vladimir Zagorec, ist. Der Leiter der Finanzverwaltung des Verteidigungsministeriums, Miljenko Galić, ist der Sohn von Šušaks Schwester, die mit einem Politiker aus Slavonien verheiratet ist. Nicht ganz geklärt ist, wie Dunja Zloić Kabinettschefin und rechte Hand Šušaks wurde. Sie war bereits 1991 dessen Sekretärin im Migrationsministerium, von dem er sie einfach ins Verteidigungsministerium mitnahm. Die ehemalige Studentin der englischen und deutschen Sprache mit deut-

⁸¹ Tko je tko u Hrvatskoj, S. 160.

⁸² Nacional, Nr. 32, 28.6.1996, S. 21-23.

scher Staatsangehörigkeit ist inzwischen mit General Ante Gotovina verheiratet. Šušak hat lukrative Verwandtschaftsbeziehungen auch zu wirtschaftlich einflußreichen Kreisen geknüpft: So ist er mit der Miteigentümerin des Hotels "Sheraton" und dem Direktor des Hotelbetriebes, Andjelko Leka, verschwägert. Über seine Mutter ist Šušak mit dem Ex-Umweltminister Ante und dem Medienmagnaten Miroslav Kutle verbunden. Seinen Gefährten von der Emigrantenorganisation in Ottawa, dem Kroatischen Nationalrat, Marin Sopot machte Šušak zum Direktor des Zentrums für strategische Studien, das Miroslav Tudjman ins Leben gerufen hatte. Es kam heraus, daß Šušak trotz seiner Verbindung zu kroatischen Nationalisten auch einer jugoslawischen Kroatischen Bruderschaft beigetreten war. Sein Freund dort, Anto Beljo, der damals Elektriker in einem kanadischen Bergwerk war, ist jetzt Vorsitzender der Matica der Emigranten und Direktor des Kroatischen Informationszentrums.

Offenbar werden ohne Rücksicht auf berufliche Qualifikationen Angehörige von Familiencamps für Posten im Staate ausgewählt. Davon zeugt die Berufung von Iva Pašalić, der Schwester des mächtigen Präsidentenberaters für Innenpolitik, zur Chefin der Wohnungskommission (sie ist Krankenschwester), obwohl für diese Funktion nur ein Jurist geeignet wäre. Eine wohlthuende Ausnahme ist der Sohn des Ex-Premiers Šarinić, Mario Šarinić, Berufspilot und Lenker der Präsidentenmaschine, der dank seiner Ausbildung in Frankreich für seine Tätigkeit auch wirklich qualifiziert ist. Ihm sei auch nicht seine Zugehörigkeit zur Elite zu Kopf gestiegen.

Ferner sind folgende Verwandtschaftsbeziehungen des kroatischen Establishments bekannt: Stjepan Adanić, der Leiter der Sektion Ernennungen und Auszeichnungen, ist ein entfernter Verwandter der Präsidentengattin Ankica Tudjman; Borislav Škegro und Ljiljana Vokić sind verschwägert; Ministerpräsident Mateša ist Schwiegersohn des zehn Jahre älteren Franjo Gregurić, einst Premier und Direktor der INA; Mladen Čutura ist hauptstädtischer Bildungsminister, sein Bruder Dinko Mitglied des Leitungsrats der HDZ, sein ältester Bruder war Aktivist im "Bund der Kommunisten". Ebenfalls im HDZ-Leitungsrat ist der Sohn des umstrittenen Ivan Parač.

Im Falle der Gebrüder Granić, - Mate Granić ist HDZ-Vizechef und Außenminister, Goran Granić war bis vor kurzem Vizevorsitzender der Liberalen - ist die Verbindung eher ein Hindernis als eine Erleichterung des Fortkommens. Weniger bekannt ist noch ein weiterer Verwandter der Granić-Familie - Darinko Bago, der Botschafter in Bulgarien war und jetzt in Sarajevo tätig ist. Granićs Ehefrau ist Exekutivdirektorin der Nationalbank. Granićs Vorgänger im Außenministerium war Zdenko Škrabalo, der ebenfalls Diabetesspezialist ist und Klinikkollege war. Wie Granićs Bruder ist auch sein Bruder, Ivo Škrabalo, Politiker der Liberalen. Wie seine Parteikollegen wurde Škrabalo bei der Bürgermeisterwahl in Zagreb von Präsident Tudjman abgelehnt. Wenig bekannt ist die Verbindung des Staatssiegelbewahrers und HDZ-Fraktionschefs, Ivan Milas, mit Cvitan Milas, dem Direktor des Zagreber Studentenzentrums. Ebenfalls im Studentenzentrum ist Boris Žužul tätig, der Bruder des Botschafters in Washington, Miomir Žužul.⁸³

⁸³ Nacional, Nr. 32, 28.6.1996, S. 21-23.

10. Fazit

Um Präsident Tudjman etablierte sich eine neue Oligarchie aus Politikern und Managern, die gegenwärtig die Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Medien beherrschen. Ihren Aufstieg machten sie über die "Kroatische Demokratische Gemeinschaft", die 1990 als nationale Sammelbewegung Politiker verschiedener Couleur in der Gegnerschaft zum alten Regime und zur Vorherrschaft Belgrads vereinte. Ihre Zersplitterung in zahlreiche Klientel, Interessengruppen und verschiedene ideologische Richtungen führte zu mehrfachen Abspaltungen. Trotz Trennung von einigen ex-kommunistischen Linken und radikalen Nationalisten gelang der HDZ die von Tudjman postulierte Evolution zu einer christlich-konservativen Partei im westlichen Sinne nicht. Eher scheint sie von ambitionierten Apparatschiks bestimmt zu sein, die von demokratischen Spielregeln wenig halten und aus "ihren Verdiensten" um die nationale Sache ihren Anspruch auf Dauerherrschaft ableiten. An die Stelle des "Bundes der Kommunisten" ist trotz des politischen Pluralismus das Monopol der HDZ als Staatspartei getreten. Eine besonders einflußreiche Lobby sind die "Herzegoviner" sowie die Manager des INA-Konzerns. Tudjmans Herrschaftsstil wie auch das undemokratische Gebaren der neuen Oligarchie sind für ein Land, das zu Mitteleuropa gehören will, unangemessen.

Trotz der Dominanz der HDZ gelang es den liberalen und linken Kräften, ihre Position in den Regionen und Kommunen auszubauen. Ihre Mehrheit in der Hauptstadt Zagreb ist für weitere Erfolge eine wichtige Ausgangsbasis. Doch sind sie noch zu zersplittert, um die HDZ landesweit abzulösen. Wichtigste oppositionelle Kraft sind trotz einiger Einbußen immer noch die Liberalen. Der lockere Zusammenschluß mehrerer kleiner Oppositionsparteien zu einer dritten Kraft ist von Vorteil. Wie in anderen Nachfolgerepubliken wachsen auch in Kroatien die Chancen der gemäßigten Parteien im Friedensprozeß, wenn es auf die Weiterentwicklung der Demokratie und die Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage ankommt. Eine wichtige Rolle im Demokratisierungsprozeß spielen die vom Tudjman-Regime in ihrer Tätigkeit behinderten unabhängigen Medien sowie die Gewerkschaften. Die katholische Kirche unter Kardinal Kuharić stellt nur bedingt das "wache Gewissen der Nation" dar, ein Teil des Klerus scheint den nationalistischen und autoritären Kurs des Tudjman-Regimes zu unterstützen.

In den ethnischen Mischgebieten an der Küste, an den Landesgrenzen und in den Ballungszentren sind offene liberale Parteien und Regionalbewegungen besonders erfolgreich. In Istrien ist die dortige Regionalpartei die dominierende Kraft. Die in Zagreb und anderen Wirtschaftszentren ansässige Majorität der serbische Minderheit, die im Unterschied zu den Krajina-Serben integrationswillig ist, wird von Politikern der eigenen ethnischen Parteien wie auch der Opposition repräsentiert. Nach dem Exodus der Krajina-Serben haben sich die schwierigen Integrationsprobleme wesentlich entschärft; auch die Serben in Ostslavonien scheinen kooperationsbereiter zu sein. Gegenüber den zentrifugalen Tendenzen neigt die Zagreber Führung - aus Furcht vor dem Zerfall des Landes und Einbüßung wirtschaftlichen Einflusses - zu einem zentralistischen Kurs, der eher kontraproduktiv wirkt; nach Auffassung der Opposition würde mehr Aufgeschlossenheit und Toleranz gegenüber regionalen Besonderheiten zu mehr Konsens führen.

Trotz schwerer Fehler in der Politik gegenüber den Serben und bosnischen Moslems hat sich das Tudjman-Regime mit dem zähen Ringen um Unabhängigkeit und Verteidigung der Integrität des Landes große Verdienste erworben. Die Reintegration Ostslavoniens steht offenbar bevor, nachdem die Normalisierung des Verhältnisses zu Belgrad erfolgreich eingeleitet worden ist. Der Hauptkampf geht jedoch um Bosnien-Herzegovina. Dort bleibt Tudjmans Politik unklar, sie schwankt wie bisher zwischen einem Arrangement mit den Moslems und großkroatischen Zielsetzungen. Möglicherweise möchte Präsident Franjo Tudjman als der große Einiger, als der "kroatische Bismarck", in die Geschichte eingehen. Seine hohen Zielsetzungen entsprechen sicherlich dem historischen Nachholbedarf und der Mentalität vieler Kroaten, aber nicht den modernen Trends in einem sich einigenden Europa.

Die jetzt anstehenden Aufgaben der Befriedung, des Wiederaufbaus und der Annäherung an Europa erfordern jedoch ein hohes Maß an Offenheit und Reformbereitschaft, die die jetzige Führung erst noch unter Beweis stellen muß. In der Nachkriegs- und Aufbauphase dürften andere kompetente Persönlichkeiten aus den Reihen der Regierungspartei HDZ (z.B. der Premier Zlatko Mateša, Außenminister Mate Granić) wie auch der Opposition (Zdravko Tomac, Dražen Budiša, Vlado Gotovac) nach oben drängen. Was Kroatien braucht, sind Politiker und Intellektuelle, die es aus seiner provinziellen Enge und Befangenheit in Ressentiments befreien, die den großen Entwurf zu seiner Modernisierung wagen. Personen dieses Schlags gibt es auch in der HDZ und in Tudjmans Klientel. Dort stehen sie noch im zweiten, dritten Glied - ihre Förderung dürfte im kroatischen wie auch im westlichen Interesse sein. Obwohl die heutige Führung durch nationalistische Auswüchse und ihre politischen Praktiken ins Zwielicht geriet, ist Kroatien (neben Slovenien) unter den Nachfolgerepubliken aufgrund seiner mitteleuropäischen Traditionen und seines schon vor der Wende erreichten Standards, als es wirtschaftlicher und geistiger Motor Jugoslawiens war, am ehesten entwicklungsfähig. Seine möglichst schnelle Integration in die euroatlantischen Strukturen dürfte auch im Interesse Deutschlands und der Europäischen Union sein. Es könnte Kroatien neue Impulse zur innenpolitischen Liberalisierung geben und damit zu einer Befriedung des Balkanraumes beitragen.

Hans-Joachim Hoppe**Croatia's New Political Elite****Bericht des BIOst Nr. 7/1997****Summary***Introductory Remarks*

As the former “economic engine” of Yugoslavia Croatia had a more favourable basis than some of the other Yugoslav successor republics for embarking on economic reforms. On the political side, however, liberalisation has been hampered by the new political elite that came to power following the first free elections of 1990. This elite has gone over the heads of various parties and interest groups to become a powerful new oligarchy that, like its communist predecessors, pursues a top-down decision-making process. It has used the war and the resulting state of emergency that reigned in Croatia for several years to consolidate its position in many sectors of society. President Franjo Tudjman’s authoritarian style is typical of this new elite, which believes that its “achievements” have earned it a right to permanent rule. It slanders and harasses its opponents, employing both legal and illegal methods, and is determined to cling on to its own privileges. In other words, the ruling Croatian Democratic Union (HDZ) has become a kind of state party that—as the conflict over the office of mayor in Zagreb showed—is scarcely willing to relinquish power in accordance with democratic practices. The deeply divided opposition has difficulty asserting itself against the new political structures. Nevertheless, in the long run even the Tudjman regime cannot afford to ignore a change in popular sentiment, especially when this takes the form of votes against the ruling party and strikes and demonstrations of the kind that took place in Zagreb.

The following study looks at the main forces and personalities comprising the Croatian elite, which form the power bases for the president and the government. The party system requires separate examination and is therefore beyond the confines of this report. Space will, however, be devoted to important HDZ politicians and politicians of other parties insofar as they are part of the above-mentioned power bases.

The report was able to draw on a wealth of source material. In addition to relevant literature it also used news agency reports and Croatian and international press coverage. Up-to-date biographical reference works on the Croatian elite also proved useful.

Findings

1. The recent history of Croatia has seen a division of the country’s elite between those supporting the communist movement and the Yugoslav Federation and those favouring a non-communist, independent Croatian state. Both before and after World War II Croatia stood

at the forefront of the “Yugoslav movement.” Josip Broz Tito, himself a Croatian, became the embodiment of communist post-war Yugoslavia with all its negative and positive attributes—on the one hand, the horrors of partisan atrocities, state-sponsored terror and a one-party dictatorship; on the other, such positive features as the federation, the system of self-administration and the independence of political parties. Opposition to Tito’s state was particularly prevalent among Croatian émigrés, whose rejection of the Yugoslav Federation was all the stronger for its being a communist state. Between these two currents, a group of moderate liberal functionaries and intellectuals began in the 1960s to contribute to a process of permanent reform in Yugoslavia. A limited degree of liberalisation and more political and economic independence for the republics were introduced, which worked very much in Croatia’s favour. As a reaction to the rise to power of Slobodan Milosevic and his cronies in Serbia, who were hostile to reforms and held ambitions for a “greater Serbia,” nationalist circles in Croatia also gained the upper hand. Nevertheless, it was Croatians—Yugoslavia’s last president, Mesic, and its last prime minister, Ante Markovic—who sought to prevent the demise of Yugoslavia.

2. Former leaders of the Tito and post-Tito periods make up today’s Croatian elite. At its core is a small group of people who were persecuted at various times after 1945, but particularly following the collapse of the “Croatian spring” in 1971. It spans a broad spectrum of ex-communists, nationalists and liberals and includes such diverse politicians as President Tudjman and opposition leader Budisa. Its ranks have been swelled by returning Croatian émigrés, who, owing to the large number of Croatians living abroad, carry more political and economic weight than former émigrés in other Yugoslav successor republics. In addition there are quite a number of ex-communists and renegades who only switched to supporting liberalisation and Croatian independence in 1989/1990—the war of defence against the Serbs at times served to obscure old enmities. A large part of the new political class consists of functionaries, managers, businessmen and decorated members of the military.
3. In line with Balkan traditions and the model of the old nomenclature, a new oligarchy of politicians and managers has emerged that currently dominates the political scene, the economy, the administration and the media. These people rose to power by way of the HDZ, which in 1990 became an umbrella movement for opponents of the old regime and rule from Belgrade and embraced politicians of various political stripes. The new oligarchy has split into numerous lobbies, interest groups and mafia-like structures that surround the president, the government, the army and secret services as well as financial and economic enterprises. Typical members of these groups are the large number of managers and apparatchiks from the former communist regime who succeeded in jumping on the new political bandwagon as well as careerists of all types. Despite political pluralism, a power monopoly by the HDZ as a new kind of state party has now replaced the old “League of Communists.” The “Hercegovina” lobby and the managers of the oil concern INA are particularly influential in it.

4. The political scene is dominated by President Tudjman. With his own power apparatus of personal advisers and the Presidential and National Security Councils Tudjman is well equipped to out-manoeuvre the government and the country's democratic institutions. His pseudo-ideology, which is reminiscent of "Ustasha" traditions, together with his leadership cult, arbitrary actions and nepotism have dealt a severe blow to the emerging democracy in Croatia. However, whether this meant that Croatia deserved to be treated worse than Russia by the Council of Europe is questionable. Whatever reservations one may have about him, President Tudjman is both a strong leader and a unifying force for the new state.
5. With regard to foreign policy Tudjman is a clever and sometimes ad-hoc tactician who has probably managed to obtain the best deal for Croatia. Given the plans of the Yugoslav People's Army (YPA) to stage a putsch and the aggressive policies of Serbian President Milosevic, he had little choice but to engage in a war of independence—the alternative would have been the total submission of Croatia (and Slovenia) to Belgrade. The military defence of Croatia under the unfavourable conditions of 1991, the international recognition he gained in 1991/1992 and the lightning campaigns of summer 1995, which considerably improved Croatia's position, must all be regarded as Tudjman's achievements. His biggest mistakes were his short-sighted policy towards the Serbs in Croatia and his break with the Moslems in 1992/1993. Tudjman's "flirting" with Milosevic and his war against the Bosnians turned Croatia from a victim into an aggressor and resulted in a loss of credibility and of some of the international support for which it had fought so hard. The reconciliation with the Bosnians, which was brought about with great effort and under considerable pressure from the West, is undermined by Tudjman's policies.
6. Tudjman's illness gave rise to a fierce struggle for succession. Prominent personalities from the ranks of the HDZ (e.g. Prime Minister Zlatko Matosa or Foreign Minister Mate Granic) as well as from the opposition (Zdravko Tomac, Drazen Budisa and Vlado Gotovac) tried to push their way to the top. Although the present government has come to be regarded with scepticism following its behaviour in the war of independence and its nationalist aberrations, Croatia (along with Slovenia) is still considered to have the greatest potential among the Yugoslav successor republics for development on account of its Central European traditions and the level it had reached even before the revolution. Swift integration into Europe could bring about internal liberalisation and contribute to peace in the Balkans—a fact that the Americans recognised sooner than the EU. More than other Yugoslav successor republics, Croatia has profited from the links its elite holds to the diaspora in Germany, the USA and elsewhere in the world.